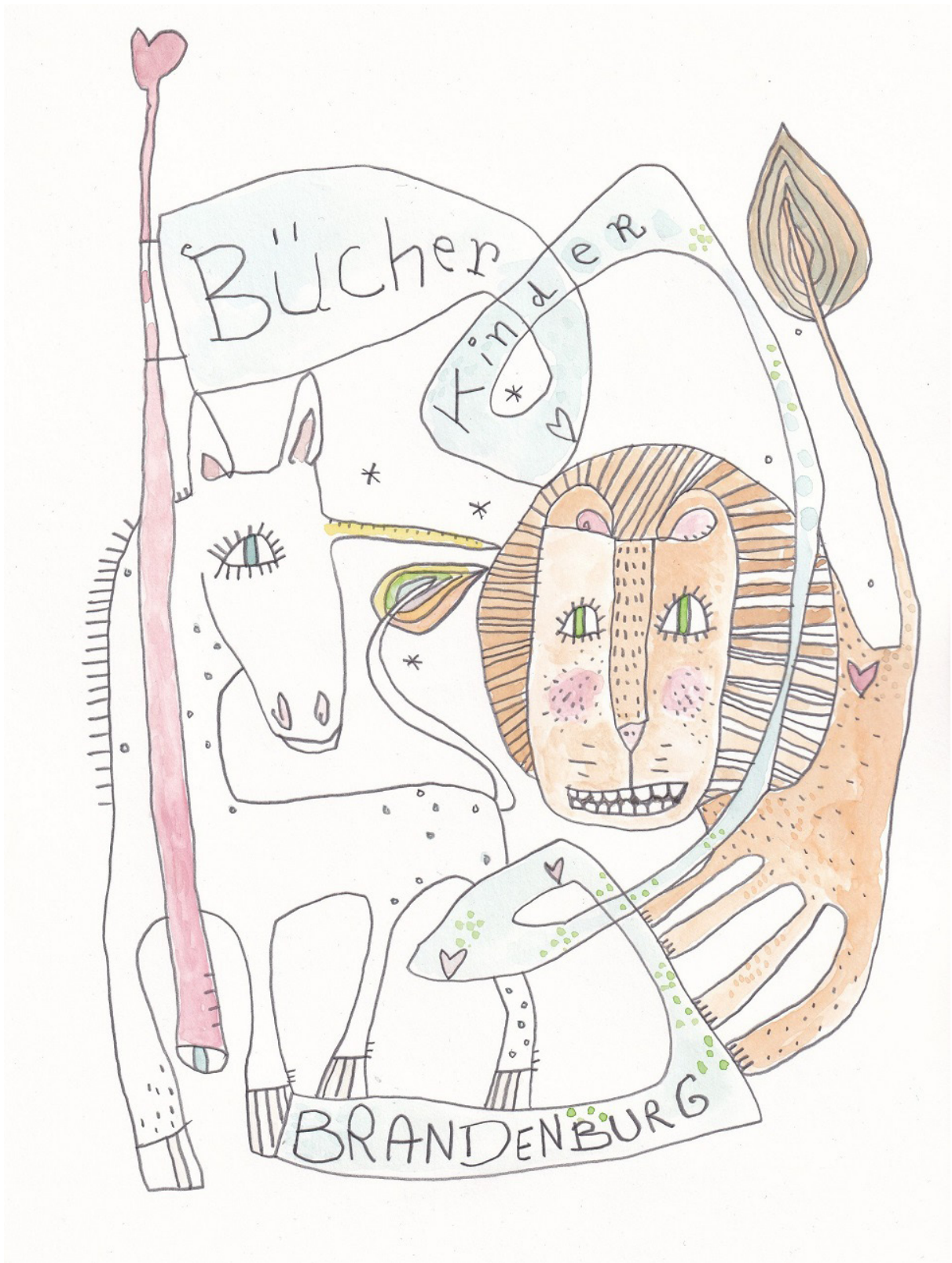


Vom Mehrwert des Einhorns
Einhorn, das mythische Wesen in der Kunst

Motto:

„Denn ich, ohne Bücher, bin nicht ich.“
Christa Wolf



Pètrus Akkordéon, Wappen der Bücherkinder

**Gewidmet allen, die meine Arbeit seit Jahren begleiten,
vor allem meiner Frau Barbara und den Töchterfamilien,
die das Projekt seit Jahren aktiv mitgetragen haben und mittragen.**

Vom Mehrwert des Einhorns

Einhorn, das mythische Wesen in der Kunst

Bücherkinder Brandenburg

Brandenburg an der Havel 2025



oben: Teppichabnahme in der Sankt Gotthardtkirche zu Brandenburg an der Havel
 unten: Projektbeginn Schreibwerkstatt

Vorwort

Was wird denn in dem Buch *Vom Mehrwert des Einhorns* verhandelt?

In vielen unserer Vorgängerbücher sprachen und schrieben wir über eine deutliche Unruhe. Wir berichteten vor einigen Gremien darüber, hielten Vorträge und die Bücherkinder lasen aus ihren Werken. Wir haben kulturpolitisch argumentiert und soziologische Fragen erörtert. Bei einer Tagung zu Wilhelm Fraenger (*1890 in Erlangen; † 1964 in Potsdam) in Heidelberg bekamen wir die Information, dass das Museum Barberini in Potsdam eine Ausstellung zum Einhorn in der Kunst zeigen werde. Vielleicht wäre das ein interessantes Thema für uns?

Beim Mentor der Bücherkinder war der erste Impuls eher gering, bedingt durch die marktwirtschaftlichen Auswüchse, die mit der Einhornfigur weltweit zu beobachten sind. Bei näherer Betrachtung dieses mythologischen Wesens, so mit Hilfe des Physiologus, einer griechischen Schrift aus dem 2. bis 4. Jahrhundert, und mit Kenntnis des Märchens vom *Tapferen Schneiderlein*, begann mein Interesse zu wachsen. Mehr und mehr stellte sich heraus, welchen Mehrwert dieses Thema für uns haben könnte. So entstand diesmal beinahe zuerst der Titel.

Vom Mehrwert des Einhorns, der sich bei genauer Betrachtung zu vielen wunderbaren Denk- und Schreibaufgaben entwickeln ließ.

Was also wird in diesem Buch von den Bücherkindern Brandenburg verhandelt?

Unsere Arbeit begann mit dem viel zu wenig bekannten Einhornteppich, der vermutlich um das Jahr 1450 in Lüneburg entstand und der auf wundersame Weise in die St. Gotthardtkirche der Altstadt von Brandenburg gelangte. Ein Filmteam von ARTE, das dieses Buchprojekt der Bücherkinder begleitete, begann hier schon 2024 seine Dreharbeit.

Die Kinder befassten sich durch diesen Brandenburger Teppich mit den Burgundern und deren Web- und Textilkunst. Uns begegnete dann der Dichter Rainer Maria Rilke mit seinem Text *Die Dame mit dem Einhorn* zu den sechs Teppichen mit der Darstellung der fünf Sinne, die heute im Pariser Musée de Cluny zu sehen sind. Der Teppich zum Sehsinn hat uns zum Schreiben angeregt. Rilkes Behauptung, dass das Einhorn ein Tier ist, das es nicht gibt, erregte lebhaften Widerspruch bei den Bücherkindern. In unserer angestregten Beschäftigung mit dem Rilke-Thema kamen uns immer weitere Ideen.

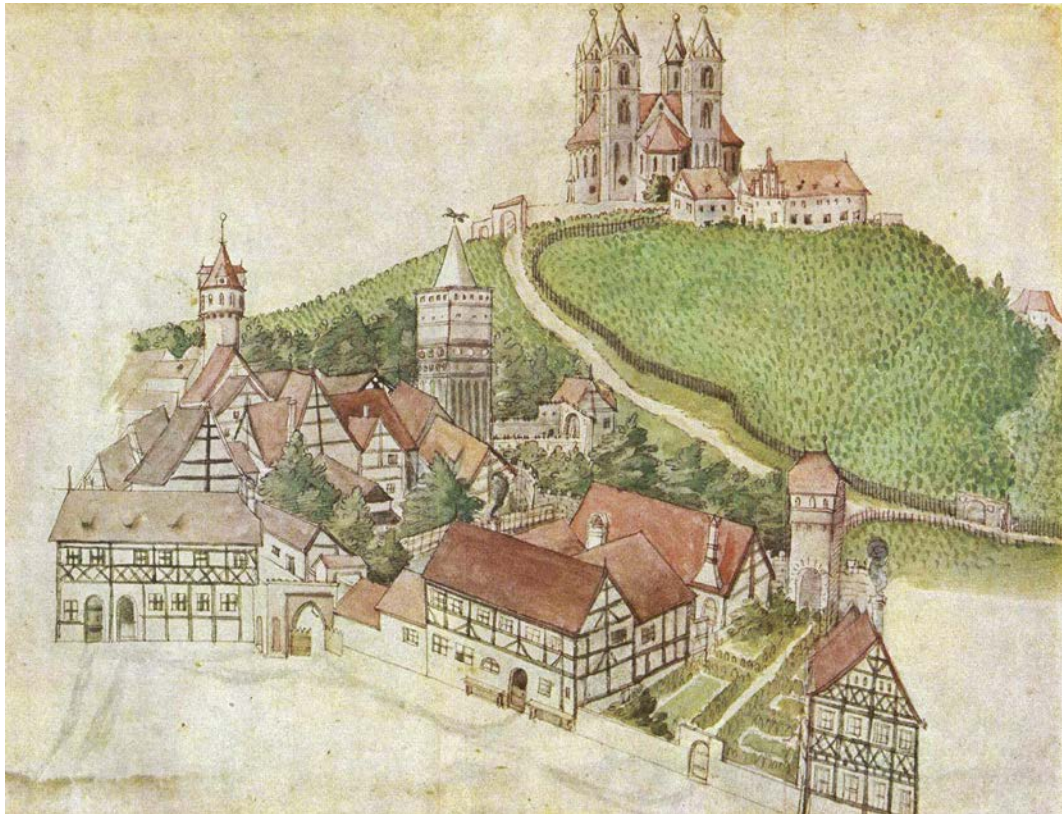
So lasen die Bücherkinder Gedichte von Mascha Kaléko, Ernst Jandl, Ringelnatz, Morgenstern und Robert Gernhardt, lasen auch das POEDU-Buch vom ELIF Verlag und Schillers *Handschuh*, um Impulse zu Parallelgedichten und -texten zu bekommen. Und so lernten wir den Illustrator Pètrus Akkordéon kennen und er auch uns. Er schickte den Kindern viele Zeichnungen zum Einhorn und sogar solche auf Bestellung, wie die Brandenburger Stadtmusikanten, das Pegasus-Einhorn und Löwe und Einhorn mit unserer Fahne, deren Abbildungen z.T. im Buch zu sehen sind. Deshalb finden sich in unserem Buch Texte zu unseren Stadtmusikanten und, interessant, durch das Pegasus-Einhorn viele ökologische Ideen mit der Konferenz der Einhörner, die durch Presseberichte zum Zustand der Weltmeere und durch Erich Kästners Tierkonferenz-Buch angeregt wurden. Seit Jahren ist die Dresdener Malerin und Grafikerin Angela Hampel mit uns befreundet. Von ihr bekamen wir die durch Klaus Raasch in Hamburg gedruckte Grafik *Jungfrau mit dem Einhorn*, die als Original in das Buch eingebunden wurde. Aus Paris erhielten wir einen Flyer aus dem Musée de Cluny mit der Abbildung zum Gobelin mit dem Einhorn vor einem Spiegel.

Mit dem ARTE-Filmteam, das uns bei der Arbeit zum Buch 2025 begleitete, hörten wir zu Beginn das Lied *Paff, der Zauberdrachen* von Marlene Dietrich. Auch das ergab wunderbare Schreibimpulse. Das Museum Barberini hat seit vielen Jahren wechselnde Gruppen von Bücherkindern aus Brandenburg/H. zum Schreiben angeregt. Wenn wir im Oktober 2025 die internationale Einhorn-Ausstellung in diesem Museum sehen können, werden wir mit Sicherheit viele weitere Impulse mit Mehrwert erhalten.

Mein Dank gilt allen Bücherkindern, den Künstlern und wir alle danken auch diesem Haus.

Armin Schubert, Mentor der Bücherkinder Brandenburg

Brandenburg, 20. Juli 2025



*Älteste Abbildung des nordwestlichen
Teils der Altstadt Brandenburgs (1582)
Nach der Urhandschrift der Chronik
des Zacharias Garcäus, die sich in der
Fürstlich-Stolbergischen Bibliothek zu
Wernigerode befindet.*



Franziskanermönch, Mira, 14 Jahre

Der Teppich

Mira, 14 Jahre

Seit Jahrhunderten hänge ich, der Teppich mit Figuren aus Burgund, schon in der Marienkirche auf dem Harlungerberge zu Brandenburg, den die Menschen heute Marienberg nennen.

Früher war hier viel los. Menschen kamen von weit her zu Wallfahrten und man hatte ein lebendiges Leben hier oben. Das Kirchenschiff war gefüllt mit dem Duft brennender Kerzen und Weihrauch. Die Mönche, die hier früher lebten, kamen jeden Tag dreimal in die Kirche. Es war für mich ein tolles Geräusch, wenn sie sich mit ihrem braunen Habit, diesen langen Umhängen, beim Laufen bewegten.

Doch irgendwann habe ich das Geräusch nicht mehr gehört. Die Mönche waren weg.

Pilger zog es in andere Gegenden Brandenburgs. Die Mönche waren nun in der Altstadt und hatten ihre Bibliothek und alles andere mit in die Gotthardtkirche genommen. Die Kirche hier oben auf dem Berg verfiel, das Holz der alten Bänke wurde nass und verschimmelte. Es roch moderig.

Ich hänge unbeachtet an der Wand. Mein Zustand wurde in den Jahren nicht besser. Die einst teuren Fäden, die wohl Frauen aus Lüneburg in einer besonderen Klosterknüpfttechnik verarbeitet hatten, wurden schmutzig. Meine Farben verloren durch den Staub ihren Glanz.

Die Stille wurde eines Tages von Stimmengewirr und Schritten unterbrochen. Das klang wieder einmal nach mehreren dunklen Personen, die um das Mauerwerk herum liefen. Ob die wohl zu mir wollen?

„Durchsucht alles. Wir müssen sehen, ob es noch wertvolle Dinge in der Ruine hier oben gibt“, hörte ich die Stimme eines Mannes sagen.

Als die große Doppelflügeltür geöffnet wird, fällt sogar Licht in den Raum. Drei Männer treten in die Haupthalle und wirbeln mit ihren Schritten den Staub der Jahre auf. Sie flüstern sich etwas zu, während sie sich der Halle nähern. Wozu flüstern die, denn hier ist sonst niemand. Nur ich, der Einhornteppich. Vermutlich haben die doch dunkle Absichten.

„Da, schaut mal. Der Teppich sieht wertvoll aus. Sucht, ob es noch mehr gibt“, ruft ein anderer Mann, der durch die offene Pforte tritt. Einer von denen hat sogar die feine Kleidung von Mönchen an, die ich von früher doch kenne? Früher hatten solche in meiner Nähe die Messe abgehalten und schön gesungen. Ob die mich heute endlich mitnehmen und in eine andere Kirche bringen? Es schüttelte mich vor Freude und der Staub gab meine Schönheit wieder etwas frei.

Ich wurde entdeckt und mit in die Altstadt von Brandenburg genommen. Man legte mich über eine lange Kirchenbank, damit die Menschen im Sitzen beim Gottesdienst an der kalten und immer etwas feuchten Wand nicht so sehr frieren mussten. Aber soll das das Ende meines Lebens sein? Ich bin gespannt, was noch aus mir werden wird.

Der Einhornteppich von Sankt Gotthardt zu Brandenburg

Benjamin, 10 Jahre

Es ist das Jahr 1470, wir sind im schönen und reichen Burgund.

Es mag sein, dass Menschen von heute nichts von dem verstehen, was uns der Teppich aus der Brandenburger Kirche erzählt. Darum werden wir lauschen und berichten, was es zu entdecken gibt. Eine Jagdgesellschaft kommt gerade von der Jagd zurück und wir hören: „Fast hätten wir das Einhorn erwischt“, schimpft der eine Jäger. Der andere ruft verzweifelt: „Jetzt rennt das seltene Tier auch noch auf den Marktplatz in die Nähe des Brunnens! Wenn es da die kostbaren Stoffe der Händler zersticht und zertrampelt, kriegen wir Jäger den Ärger.“

„Ich glaube, so weit ist es nicht gekommen“, sagte einer und grinste. Da sahen es auch die anderen. Das Einhorn lag wie ein Lamm auf dem Kleid einer schönen jungen Frau und dachte gar nicht daran, etwa das blaue Gewand der Frau zu beschmutzen.

„Ist das nicht Maria, Maria von Burgund, die Jungfrau, die Maximilian von Habsburg heiraten wird?“, fragte einer der Jäger.

Auf der linken Teppichseite, links vom Brunnen, stehen die Adelsleute. Einer von ihnen ist Maximilian. Mit seinen Höflingen quatschen die gerade, nein, sie reden über kostbare Stoffe aus Brokat, die hier gewebt werden und die sie zur Hochzeit tragen werden, und sie reden auch über das Festessen zur bevorstehenden Hochzeit mit Maria.

„Mein Fürst“, sagte der mit dem Adler auf dem Arm, „wir haben zu eurem großen Fest ausgeschickt, um in Spanien seltene Früchte zu kaufen und wir haben die Jäger in die Wälder geschickt, um Wild zum Festmahl zu erjagen. Wir brauchen da viele gute Braten für all die Gäste von nah und fern.“

Maximilian sagte: „Ich habe zu meinen Jägern gesagt, sie mögen unbedingt das scheue Einhorn jagen, damit ich aus dem Einhornpulver Profit machen kann. Für ein kleines Gläschen Einhornpulver bekomme ich mindestens zwanzig Gulden. Ich denke, die Jäger werden bald zurückkommen.“ Während sie so redeten, sahen sie Maria am Brunnen sitzen. Sie hatte das Einhorn fest in der Hand. „Haha“, lachte Maximilian, „meine zukünftige Frau ist besser im Jagen als all die Jäger am Hofe.“

Die Fürstengruppe sieht rechts vom Brunnen, dass die Jäger noch nichts erlegt haben. Die Jäger haben nur ihren Falken in der Hand, beenden gerade mit einem Hornsignal die heutige Jagd und schauen betroffen. Maximilian meinte zu seinem Gefolge, dann nehme ich morgen Maria mit zur Jagd.

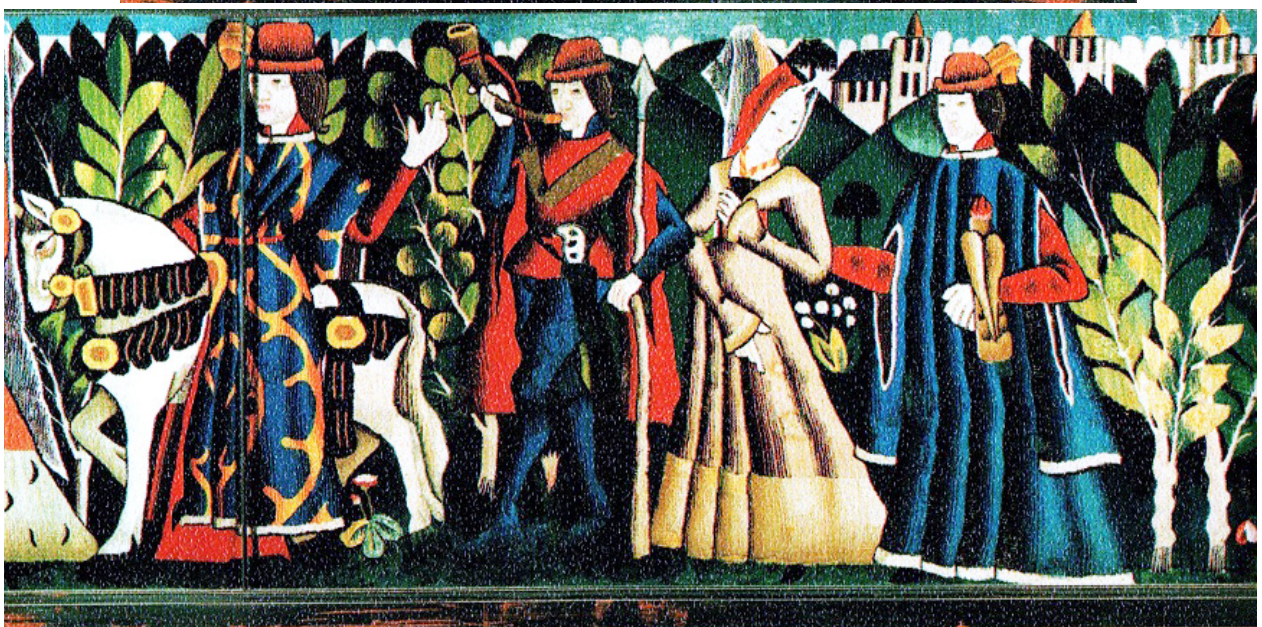
Am Folgetag geschah dies: Maria, die eine leidenschaftliche Reiterin und Jägerin war, ritt mit in den Wald und machte reichliche Beute. Was keiner ahnte, sie hatte ja ihre geheime Jagdhilfe, das Einhorn, an ihrer Seite. Dieses Einhorn war schneller als jeder noch so schnelle Hirsch und besiegte jedes der Tiere mit dem Stich seines Wunderhorns.

Am Fürstenhof staunte Maximilian und war wohl sehr stolz. „Diese Menge an Wild reicht nun für drei Feste“, sagte er.

Es freute ihn, wie sehr Maria an all dem ihre Freude hatte, so wurde es uns erzählt. Damit war aber diese Legende noch nicht abgeschlossen.

Eines Tages ritt Maria wieder aus und da geschah, was später zu lesen war. Maria trug wie all die reichen Frauen der Zeit einen Hennin, einen spitzen Hut mit langem Schleier. Frauen auf unserem Teppich tragen den auch. Der modische und lange Schleier verhedderte sich in einem der Hufe ihres Pferdes und riss Maria von Burgund mit sich. Einige der Jäger riefen, ob alles gut sei? Doch Maria antwortete nicht mehr. Sie war tot. Die Jäger legten sie auf den Waldboden und trauerten um sie. Da kam das Einhorn herbei und hielt den Jägern sein Horn entgegen.

„Dieses kluge Tier möchte, dass wir etwas von seinem Horn abschaben, um es Maria auf die Zunge zu legen“, meinte einer der Jäger. So geschah es und Maria stand wieder auf und konnte noch viel Gutes bewirken.



Einhornteppich mit Fürstenzug, Brunnengruppe und Jagdgesellschaft (von oben nach unten)

Der sprechende Einhornteppich

Leonard, 11 Jahre

Hallo Besucher des Museums Barberini, ich bin der Einhornteppich aus der Stadt Brandenburg und soll im 15. Jahrhundert „gewirkt“ worden sein.

Da geht es schon los, keiner weiß genau, in welcher Technik ich in Lüneburg von Klosterfrauen hergestellt wurde. Neulich sagte eine Besucherin im Museum der Arbeit in Hamburg, die Technik des Wirkens gab es im 15. Jahrhundert nicht. Die Teppiche in Lüneburg seien in der Technik des Klosterstichs entstanden. Sie werde sich als Fachfrau dazu bei uns noch einmal melden.

Jedenfalls habe ich, der Teppich aus der Kirche in Brandenburg, viel zu erzählen.

Meine Fürstenfamilie wurde von Siegfried dem Schönen geleitet.

Er warb um Maria, die Jungfrau. Da Maria bald ihren 28. Geburtstag feiern würde, sollte es ein großes Fest geben. Dazu sollten die besten Jäger viele Fasane, Rehe, Hirsche und Wildschweine zur Strecke bringen.

„Auf, Männer, ich reite mit euch, wir reiten zum Bach, denn an der Tränke werden wir Erfolg haben“, befahl Maria. Sie hatte von einer Legende gehört, dass bei ihnen in Burgund ein Einhorn dort auch an diesem Bach hauste.

Kaum waren sie in der Nähe vom Wasser, scheute Marias Pferd. Sie stürzte und durchbohrte sich mit einer der Lanzen. Da lag sie, jung und schön und nun tot.

Das legendäre Einhorn gab es da wirklich, es stoppte seine Flucht und kehrte um. Das Unglaubliche vor aller Augen geschah. Das Tier senkte sein Haupt und kreuzte vorsichtig sein Horn in der frischen Wunde. Die Jäger wollten es aufhalten, doch Maria stand auf, schüttelte ihr kostbares Gewand und ihre Wunde ward geschlossen. Die staunenden Jäger jubelten.

Maria aber wünschte sich von den Klosterfrauen einen Teppich, der von dem Wunder berichten sollte.

Da sitzt sie nun am Brunnen mit sauberem Wasser und ist mit dieser Geschichte ein Star geworden, den man nun bei uns im Potsdamer Museum Barberini bewundern kann.

Aber eigentlich bin ich, der alte Teppich aus dem Jahr 1470, der Superstar aus Brandenburg.

Die erste Zeitung berichtet vom Brandenburger Teppich

Leo, 10 Jahre

Wir schreiben das Jahr 1605. Ich bin Leo Firsching, ein deutsch-französischer Zeitungsmacher, der sich Johann Carolus nennt und in Straßburg lebt.

Mein Tageblatt heißt

Relation aller Fürnemmen und gedenckwürdigen Historien

und erscheint in der deutschsprachigen freien Reichsstadt Straßburg im Elsass.

Heute hat sich im schönen Burgund ein Wunder zugetragen, von dem zu berichten ist.

Immer schon redeten die alten Leute, dass es hier im Elsass oder in Burgund ein Einhorn gäbe.

Das Einhorn wurde tatsächlich heute, am 14. April, gefangen und ich war dabei.

Von dieser Geschichte gibt es einen Teppich in Brandenburg an der Havel, der von all den

„Fürnemmen“, die darauf zu sehen sind, berichtet.

Da sehen wir links das Fürstenpaar. Als Zeitungsmacher lausche ich, was die da reden.

Da höre ich von den Sorgen und die Fürstin sagt: „Ich hoffe, der Krieg zwischen Frankreich und England dauert nicht mehr lange.“ „Du hast recht“, sagte der Fürst, „aber wir müssen unsere

Tuchindustrie schützen. Die Engländer haben die Absicht, uns auszurauben und die Kunst der Herstellung von Brokatstoff zu sich zu holen. Das müssen wir verhindern.“

Da räuspert sich ein Diener und sagt: „Maria möchte euch sprechen, Sir.“

Maria saß am Brunnen, eine Dienerin holte einen Becher mit Wasser und das Einhorn saß brav auf ihrem Schoß. Was die besprachen, war nicht zu verstehen. Das Fürstenpaar ging danach auf die andere Seite, hinüber zu der Jagdgesellschaft.

„Wir werden in den nächsten Tagen ein Festessen haben und brauchen dazu Fasane und Rehe, die ihr jagen sollt. Südfrüchte werden aus Spanien geholt“, sagte der Fürst und die Fürstin nickte bedeutungsvoll. Danach begaben sich die Herrschaften wieder auf ihre Teppichseite zurück.

Nun aber tat sich in der Mitte des Teppichs etwas. Ich ging näher heran, um das Gespräch verfolgen zu können.

Da höre ich, wie die Jungfrau Maria dem Einhorn sagt, dass das Wasser im Brunnen vergiftet sei. Sie bat das Tier um Hilfe, denn mit dem Horn konnte die Entgiftung gelingen. „Sehr gern werde ich euch helfen, aber dafür erbitte ich im Gegenzug um Frieden für mich und die Menschen.“

Als Zeitungsmacher war ich doch sehr gespannt, wie das gelingen werde.

Das Einhorn schien mit Marias Antwort zufrieden zu sein und stolzierte um den Brunnen herum und gähnte herzhaft.

Der Jagdgesellschaft aber war das giftgrüne Wasser egal. Sie forderten von Maria das lebendige Einhorn, und der Jägermeister befahl: „Los Jungs, ihr wisst was zu tun ist!“ Alle versteckten sich in den vielen Büschen, um dort dem Einhorn aufzulauern. Da raste das Einhorn in unglaublichem Tempo davon. Das war eine lustige Jagd, die die Jäger aber verloren.

Das Problem mit dem vergifteten Wasser aber wollte Maria nun lösen, denn das Einhorn war nicht in der Nähe. Nur wenn auch sie davon trank, konnte das Problem gelöst werden. Sie trank das giftige Wasser, überlebte dies und so konnten alle, Mensch und Tier, den Brunnen wieder benutzen. Leider aber starb Maria, die eine leidenschaftliche Reiterin war, bald danach bei einem Sturz von ihrem Pferd.

Sicher war das die Rache des Einhorns, denn der Friede ward weiter gebrochen und die Jäger hatten das Tier nun doch gefangen und in ein Gatter gesteckt. Das sieht man auf einem Teppichbild aus Paris.

Was der Einhornteppich mir erzählte

Yuna, 13 Jahre

In einer Welt, vor nicht allzu langer Zeit, lebten noch wundersame Wesen in den Wäldern. Egal ob groß, klein, magisch oder weise oder einfach nur tollpatschig. Jedes Wesen hatte etwas an sich, dass es einzigartig machte. Doch die meist begehrtesten und beliebtesten Wesen waren die Einhörner. Sie hatten magische Kräfte. Naja, nicht sie, sondern ihre Hörner. Sie waren voll mit magischen Fasern. Und sie hatten für die Menschen in den Wäldern besondere Eigenschaften. Sie halfen ihnen. Mit ihren Hörnern stellten sie besondere Stoffe her. Die sogenannten Brokat-Stoffe. Nur Einhörner konnten diese herstellen. Die Stoffe waren im ganzen Land bekannt. Eines Tages wurden die Burgunder auf die kostbaren Stoffe aufmerksam und gaben eine größere Bestellung auf. Der Preis betrug mehrere tausend Gulden. Die Einhörner arbeiteten so hart sie nur konnten. Viele Einhörner überanstrengten sich und starben einen qualvollen Tod.

Nachdem die meisten Einhörner verstorben waren, stieg die Wut der restlichen Tiere. So konnten die Einhörner nicht weiter Stoffe herstellen. Etliche zogen sich zurück oder verschwanden einfach. Sie ließen alles zurück, sogar ihre Familien. Nur noch wenige Einhörner blieben bei den Menschen. Doch als die Burgunder bemerkten, dass keine weiteren Lieferungen kamen, wurden sie wütend. Sie fühlten sich hintergangen. Eines Tages beschlossen sie, sich die Stoffe selber zu holen. Doch als sie dort ankamen, erschranken sie. Weit und breit war kein Einhorn zu sehen. Aber nicht nur die Einhörner verschwanden. Alle magischen Tiere verschwanden aus der Gegend.

Die Burgunder begannen einen Krieg. Das Waldvolk war ihnen unterlegen und konnte sich nur schwer wehren. Eines Tages wurden die Burgunder bestraft. Das Wasser verfärbte sich rot. Die Damen in Burgund bekamen Panik. Alle Burgunder starben einen qualvollen Tod, wenn sie von dem Wasser tranken oder wenn sie es nur berührten. Hilfe suchend liefen sie durchs ganze Land. Eines Tages fanden sie einen alten weisen Mann mit weißem Bart und weißem Haar. Er war der einzige, der genau wusste, was und warum all das passiert war.

Er erklärte ihnen, was zu tun sei, um das Wasser wieder trinkbar zu machen. Nachdem sie von der Lösung erfuhren, gingen sie zu dem Volk im Wald zurück. Sie mussten Frieden finden, um ein Einhorn ins Dorf zu bringen. Denn nur ihr Horn konnte das Volk und das Wasser retten. Doch die Burgunder hatten nie vor, Frieden zu finden. Sie planten eine List. Sie taten, als würden sie mit ihnen ein Friedensabkommen unterschreiben wollen.

Sie durchsuchten das ganze Land und besonders den Wald. Die Waldbewohner merkten rein gar nichts, da die Burgunder sie ablenkten. Sie versammelten alle Dorfbewohner im größten Zelt. Währenddessen durchsuchten sie alles. Sie verbrannten alle Zelte und stürzten alle Bauwerke der Waldeute nieder. Nach der Versammlung, als die Dorfbewohner das große Zelt verließen, erschranken sie.

Alles, was sie kannten, war zerstört. Aber die Dorfbewohner waren clever. Sie hatten noch ein Einhorn in einem sicheren Schutzraum versteckt. Das Oberhaupt der Dorfbewohner hatte geschworen, es mit seinem Leben zu beschützen.

Doch der Burgunderkönig zückte sein Schwert und machte den Anführer einen Kopf kürzer. Das ganz Dorf erschrak und war bis tief ins Mark erschüttert. Ängstlich knieten sie sich nieder. Sie ergaben sich. Die Dorfleute führten die Burgunder zum Versteck des Einhorns, in eine Höhle. Sofort umzingelten die Burgunder den Eingang. Dann traten sie ein. Nach wenigen Minuten kehrten sie zurück. Das Einhorn führten sie mit sich. Sie zerrten es an einem Strick heraus.

Als das Kriegsvolk von Burgund wieder seine Heimatstadt erreicht hatte, waren nur noch wenige Bewohner dort am Leben. Viele waren am vergifteten Wasser gestorben oder hatten zu wenig Wasser, um zu überleben.

Man brachte das Einhorn zum Brunnen. Mit seinem Horn berührte es das rötliche Etwas und sofort ändert sich dies Gift zu Wasser, es wurde hell und klar. Man war gerettet.

Einhornjagd

Leo, 10 Jahre

An einem Sommermorgen wachte das Einhorn auf und rannte wieder in den Wald, tief, tief hinein. Dort im Schutz der Bäume suchte es sich erst einmal etwas zu fressen.

Es knackte im Gebüsch. Ein Jäger hatte sich angeschlichen und schrie, um seine Leute aufzumuntern: „Attacke!“ Ihm folgten brüllend zehn Jagdgesellen.

Das Einhorn flüchtete wie schon so oft. Und als es eine Zeit geflohen war, hatte es seine Verfolger abgehängt. Auch das war wie immer.

Nun wollte es verschnaufen und etwas zu fressen suchen.

Die Jäger aber sagten zu sich: „Haha, wir haben dem Einhorn eh alles Fressbare genommen.“

Siegesgewiss liefen sie zurück in ihr Lager und aßen sich selber satt.

Der Anführer gab eine neue Strategie an seine Leute weiter, denn er meinte, dass sie alle in der kommenden Nacht die Jagd fortsetzen werden.

Die Nacht kam. Man teilte sich auf und der Trupp hatte sich im ganzen Wald versteckt.

Das Einhorn aber war längst zum Lager der Jäger gelangt und fraß sich dort erst einmal satt.

Die listigen Jäger hatten das bemerkt und änderten ihre Strategie und umzingelten das Fabeltier. Sie griffen an. Nun blieb dem Einhorn nur die Möglichkeit zu kämpfen.

Da tauchte die Göttin Artemis auf.

Als Göttin der Jagd werden Artemis

Fähigkeiten wie Zielsicherheit und Geschicklichkeit zugeschrieben.

Allerdings konnte die Göttin auch unnahbar und grausam sein. Das

Einhorn erschrak, denn nun war es gleich von zwei Seiten bedroht.

Das Einhorn wählte den Weg zu den Jägern und rannte diese einfach um.

So kam es aus dem Lager der Jäger davon, aber Artemis stand wieder vor ihm. „Das war's dann“, dachte das Einhorn.

Man weiß es bis heute nicht. Man sagt, sie hätten sich gegenseitig erstochen.

So sind beide in der Kunst auf ewig vereint.

In den Gemäldegalerien und in Büchern sind beide bis heute überall zu finden.



Jagdgöttin Artemis, Leo, 10 Jahre

Ich, das Einhorn

Yuna, 13 Jahre

Liebes Tagebuch:

Wir schreiben das Jahr 1430 unserer Zeitrechnung. Ich bin ein Einhorn und seit die Menschen auf diese Erde gekommen sind, ist das Leben für mich ein einziger Kampf.

Ich bin immer auf der Flucht. Menschen sind naiv. Sie glauben tatsächlich, dass mein Horn ihnen magische Kräfte verleihen könne. Keiner weiß, dass ich selbst keine Kräfte habe. Wenn ich aber mit ihnen rede, muss ich sofort wieder losrennen. Aber noch davor schauen sie mich richtig komisch an, wenn ich mit ihnen rede. Ich weiß zwar nicht, warum sie das tun, aber es nervt irgendwie.

Ich wohne in einer Höhle am Fuße des Silberberges. Ich habe also beschlossen, einen Brief zu schreiben, in den ich schreibe, dass ich keine magischen Kräfte habe und ein ganz normales Tier bin, in der Hoffnung, dass sie mir zuhören und mich verstehen. Ich schreibe also folgendes:

Sehr geehrter Präsident,

ich wollte sie darauf hinweisen, dass ich keinerlei besondere Kräfte besitze ...

Jetzt nur noch seine und meine Adresse aufschreiben und ab geht die Post.

Als ich diese Zeilen schrieb, dachte ich mir nicht wirklich viel dabei. Ich bin eben nur ein dem Tier verwandtes Menschenwesen, bei dem ein Horn gewachsen ist. Jetzt muss ich nur noch darauf warten, dass mir der Präsident antwortet. Wie lang kann das denn schon dauern. In zwei Tagen schreibe ich euch noch etwas mehr.

Zwei Tage später

Liebes Tagebuch:

Heute morgen als ich aufgewacht bin und mir meinen morgendlichen Kaffee machen wollte und zum Yoga gehen wollte, hörte ich jemanden vor meinem Haus „Einhorn“ rufen. Dabei hätte er mich doch auch einfach beim Namen nennen können. Das hat mich so aufgeregt, dass ich nachgeschaut habe, wer das war. Es war tatsächlich der französische Präsident, an den ich geschrieben hatte. Er war aber nicht allein. Um ihn herum standen hunderte Soldaten.

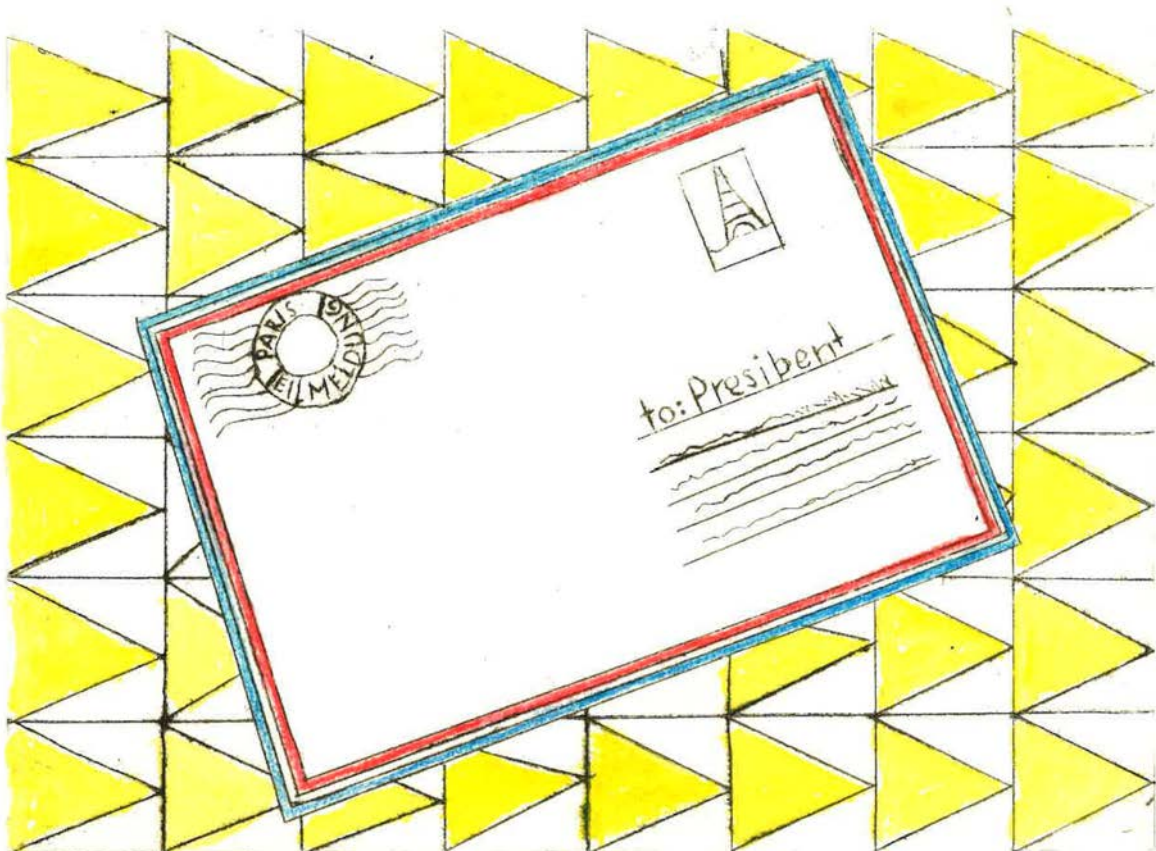
Als erstes habe ich mich gefragt, woher wissen die, wo ich wohne, doch dann habe ich mich an den Brief erinnert und dass ich dort meine Adresse aufgeschrieben hatte. Der Präsident ging auf mich zu und reichte mir die Hand. Zuerst zögerte ich eine Weile, doch dann schüttelte ich ihm die Hand kräftig zurück.

Er sagte, dass wir ab jetzt Frieden mit den Einhornartigen und den Anderen haben werden. Ich muss ehrlich sein, so richtig glaube ich dem Frieden nicht, noch nicht.

Bye bye, meine Einhorngläubigen.

Ich bin viel mehr, mehr als das, wofür ich gehalten werde.

Bin ein immerwährender Mythos.



Brief an den Präsidenten, Yuna, 13 Jahre

Mensch gegen Einhorn

Benjamin, 10 Jahre

Es lebte ein besonderes Einhorn, ja genau dieses von unserem Bild.

Es lebte in der Innenstadt von Brandenburg. Dort fühlte es sich wohl. Es mochte die Menschen.

Doch die Menschen mochten das Einhorn nicht, jedenfalls nicht so, wie man ein solches Tier mögen sollte.

Es wurde von den Menschen wegen seines Horns, das Heilkräfte besitzen sollte, gejagt.

Nur eine freundliche Mitmenschin hatte das Tier, es war Maria. Die beiden waren Freunde.

Das Einhorn musste sich oft verstecken. Maria half ihm dabei.

„Dagegen muss ich aber etwas Unangenehmes sagen“, meinte das Einhorn, als es hörte, dass ihm geholfen werde.

Dabei kam seine Denkerpose zum Einsatz. Maria und das Einhorn rückten ihre Köpfe so fest aneinander, bis sie beide meinten, „wir halten eine Rede zu der Problematik.“

Sie besorgen ein Podest und stellten es mitten in der Innenstadt auf. Beide redeten zur Lage.

Das Publikum war anfangs neugierig. Doch nach und nach gingen die Leute. Als die beiden das merkten, überlegten sie neu, machten wieder ihre Denkerpose. Das half.

Die Leute kamen zurück und meinten nach dem Appell der Redner, man müsse die Haltung zum Einhorn ändern und das Tier schützen.

So kann der Autor seine Überschrift ändern und schreiben:

Menschen mit Einhorn.

Der Einhornteppich in der Kirche St. Gotthardt zu Brandenburg



Flyer der Gotthardtkirchgemeinde

Der Wunsch des Königs oder Die treue Jägerin

Annelie, 11 Jahre

- zur Grafik von Angela Hampel -

An einem Sommermorgen stand ein Wesen im Wald des kleinen Königreichs. Jeder kannte es von Bildern. Gesehen hatte es bisher niemand. An dem Morgen aber sah man es tatsächlich, wenn auch nur einen Moment. Es galoppierte wie der Blitz davon. Soll das ein Einhorn gewesen sein?

Alle Jäger des Königs wunderten sich, doch nur eine junge Jägerin wusste, was da eben vor allen für ein Wesen erschienen war. Sie war schon sehr besonders mit ihrem langen braunen Haar und den dunklen Bärenaugen. Sie kannte das von früher. Alle ritten zum Schloss zurück.

Sie aber blieb allein im Wald. Was aber war das? Ein heller Punkt war erneut zu sehen.

Das Einhorn, hoffte sie? Tatsächlich stand vor ihr ein edles schneeweißes Einhorn mit goldenem Horn und glänzendem Fell. Sie nahm ihr Gewehr. Das Tier ahnte, was die Jägerin plante und raste davon. Sie sah nur noch das Leuchten des goldenen Horns. Es war nun längst stockdunkel und an Verfolgung war nicht zu denken.

Das Tier galoppierte bis zu einer Höhle vor der sich ein Felsen wie von Zauberhand öffnete.

Es war im Nichts verschwunden, so schien es. Dort ging es zuerst einen langen dunklen Gang entlang, bis es vor einem weiteren runden Stein stehen blieb. Der öffnete eine Tür, einen Ausgang. Als die Jägerin in der Dunkelheit bei ihrer Hütte ankam, wollte sie doch besser gleich zum König reiten, um zu berichten. Doch der hatte keine Zeit für sie. Sie hörte in einem Gespräch von einer vergifteten Wasserquelle, um die sich der König sorgte. Sie hörte auch, wie der König davon sprach, nur das scheue Einhorn kann hier helfen.

Da kam ihr ein guter Gedanke. Wenn sie das Einhorn fangen könnte, würde sie bestimmt beim König damit gut ankommen.

Den Tag darauf machte sie sich wieder auf den Weg, das Einhorn nun zu fangen.

Alles blieb erfolglos, denn das Tier war stark, schnell und klug.

Nur mit ausgefuchster List, meinte sie, könne sie das Tier fangen. Abends berichtete sie endlich dem König, dass sie das Tier gesehen habe. Das glaubte keiner und die Höflinge lachten sie sogar aus. Kühn versprach sie, am nächsten Tag dem Tier das Horn abzuschießen und es in den Palast zu bringen.

Der König merkte auf und sprach: „Wenn du das schaffst, bekommst du dafür fünf Goldmünzen.“

Am nächsten Morgen sattelte sie ihr Pferd, nahm die Flinte und ab ging die Post.

Stille im Wald.

Da! Da sah sie es grasen, friedlich und unachtsam. Sie hob die Flinte und ein Schuss war zu hören.

Das Einhorn wieherte entsetzlich laut und raste davon. Im Gras lag das goldene Horn. Schnell stieg sie vom Pferd, steckte das Horn in die Jagdtasche und ritt wie der Wind zum König. Der war so überrascht, dass er dreimal das Horn fallen ließ. Er tauchte das Horn in den Quellbrunnen im Schlosshof und hatte das Problem gelöst.

Die Jägerin ritt mit dem Horn sofort zurück in den Wald, legte es in das frische Gras und begab sich nun wieder zum König, um die Münzen zu erhalten.

Mit dieser Freude ritt sie zurück zum Wald und beobachtete, wie das Einhorn seinen Kopf senkte und wie mit einem Zauber das Horn wieder auf seiner Stirn hatte.

So kann der Mythos vom Einhorn immer weiter wirken.

An einem Sommermorgen in einem Schloss

Benjamin, 9 Jahre

Alle Diener des Königs Maximilian waren hoch beschäftigt. Die einen machten das Frühstück, die anderen putzten den großen Festsaal, und, und, und. Es war wirklich viel zu tun.

Nur der König schlief noch.

Doch als er aufwachte, rief er jammernd: „Oh je, mir tut alles weh, ich fühle mich heiß.“

Sein Kammerdiener rief die Ärzte herbei. Die meinten, bei dem Fieber und diesem Ausschlag, da wird Majestät vergiftet worden sein. Es besteht Todesgefahr. Um des Himmels Willen! Keiner von ihnen wusste Rat, der König wurde nicht gesund. Einer von ihnen meinte: „Da können wir nur noch eines tun, das kluge Volk nach einem Mittel zu fragen.“

Ein Hofrat des Königs ließ das sofort veröffentlichen. Da die Not groß war, wurde als Preis das halbe Königreich und tausend Goldstücke zur Verfügung gestellt. Darauf kam es nicht an, denn reich genug war der König ja sowieso.

Da kam eine lange Schlange von Menschen vor das Schloss, denn wer wollte nicht diesen Preis für sich und seine Familie erlangen. So gingen die Versuche zur Rettung des Königs den ganzen Tag, doch keiner von diesen Leuten schaffte es, den König genesen zu lassen.

Als nun der Letzte aus der Reihe des Volkes zu später Stunde vorgelassen wurde, alle waren erschöpft und müde, stand da eine einfache Magd vor der Pforte. Was sie mit sich führte, erstaunte alle. Sie führte ein wunderschönes Einhorn, strahlend und stolz, mit sich.

„Mit diesem Tier will ich den König genesen lassen,“ sagte sie bescheiden.

Zögerlich ließ man diese junge Frau mit dem Tier an das Bett des Königs.

Sie nahm ihr einfaches Messerchen zur Hand und schabte damit etwas vom Horn ihres Tieres auf einen goldenen Teller. Dann nahm sie das Pulver und schüttete es in den Mund seiner Majestät und siehe da, es dauerte wirklich nur Sekunden. Der König erhob sich, ward gesund und strahlte. Dergleichen hatte bisher niemand am Hofe je erlebt.

Die Magd bekam tatsächlich das halbe Königreich und die Goldstücke und so hatte die Geschichte für alle ein gutes ENDE.

Beim Joggen

Sophia, 12 Jahre

An einem Sonntagmorgen, so gegen elf, ging Lasse joggen. Er wohnt am Rande der Stadt und konnte so den Wald dabei genießen. Auf einer Lichtung sah er zwei Steine, die er früher hier nie gesehen hatte und zwischen ihnen schimmerte ein bläuliches Licht, wie ein Portal. Das Abenteuer wollte er sich nicht entgehen lassen, denn Neugier, hatte seine Großmutter immer gesagt, ist etwas Gutes.

Schon nach dem ersten Schritt hindurch sah er sich in einer Art Schlaraffenland. Nein, es war ein solches. Überall hingen bunte Süßigkeiten. Das war genau auf seiner Wellenlänge. Also joggte er weiter. Was er aber dann sah, verblüffte ihn schon. Einhörner, mehrere, das kannte er nur aus seinen Büchern, die er manchmal durchblättert, denn lesen war ihm eine Last.

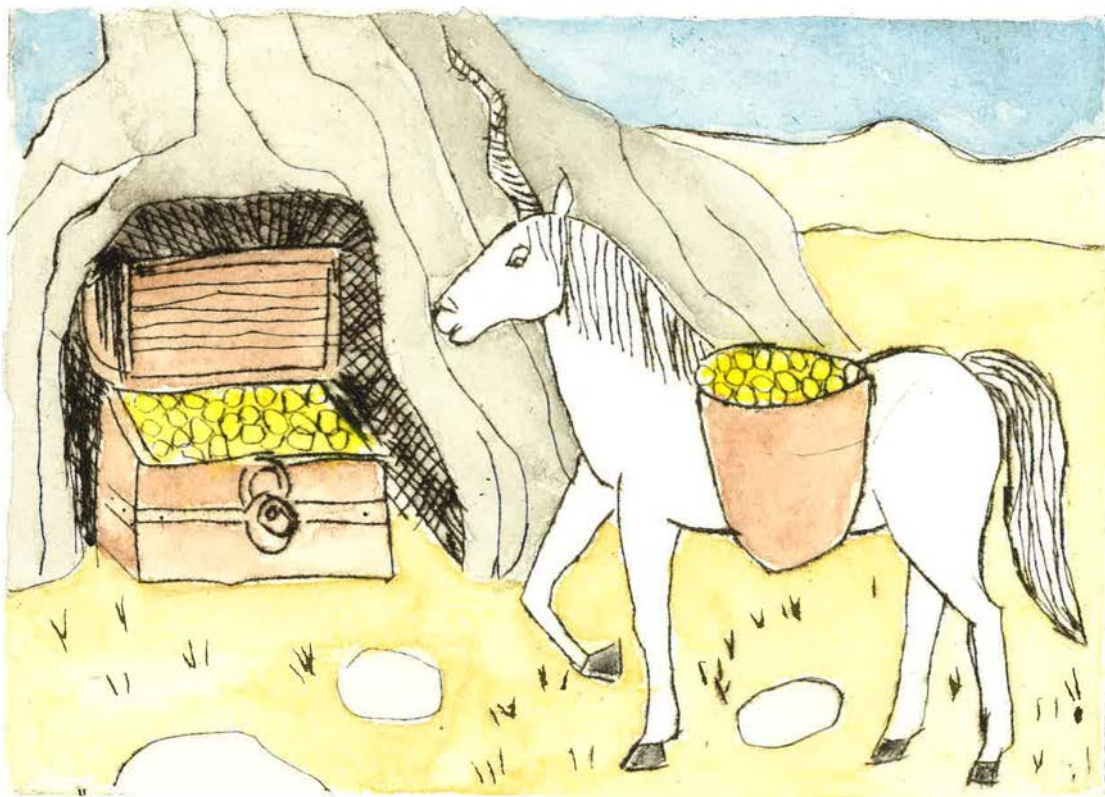
Das musste er festhalten. So machte er mit seinem neuen Smartphone ein Foto. Das wollte er sofort in seinen Status stellen. Da stehen diese Fabelwesen und trinken gemeinsam an einer Wasserstelle. Unglaublich.

Das Wunder ging weiter, je mehr sie tranken, je bunter wurde ihr Fell. Beim Heranschleichen trat ich auf einen Ast. Sofort machte sich die Gruppe auf und davon.

Als Sportler wollte er doch mehr von dem Wunder sehen und so joggte er nicht, nein er rannte wie wild hinter den Tieren her und sah, wie sie vor einem Höhleneingang stehen blieben und dann darin verschwanden. Das wollte Lasse nun aber auch sehen. Da warfen sich die Tiere so Taschen über ihren Rücken, solche, wie man sie in Filmen bei Esel-Trecks in den Bergen sehen kann. „Wozu aber das“, dachte Lasse, und sah, wie sie diese mit Goldstücken füllten. Bei der Last aber konnten sie sich nur noch im Schrittempo aus der Höhle bewegen. Lasse folgte nun mühelos und beobachtet Unglaubliches. Die Tiere liefen in ein ärmlich aussehendes Dorf hinein und warfen ihre Taschen ab. Die Menschen dort traten aus ihren Türen heraus und trauten ihren Augen nicht und konnten wohl ihr Glück nicht fassen. Alle waren still.

Bei diesen Erlebnissen hatte Lasse die Zeit völlig vergessen. Er schaute auf sein Handy. Es war höchste Zeit zurückzujoggen, denn es war langsam Abend geworden. Die Tiere halfen ihm, den Weg zurück zu finden. Zuhause angekommen duschte er kurz, zog sich den Schlafanzug an, putzte sich die Zähne und schmiss sich ins Bett. Lasse überlegte lange, warum er diese Szene erleben sollte und schlief bald ein.

Am nächsten Morgen prüfte er sein Handy und sah all die Fotos. Einhörner und Wunder gibt es also doch.



Einhorn in der Schatzkammer, Sophia, 12 Jahre

Das Märchen vom Einhorn

Yuna Kunz, 13 Jahre

Kennst du schon die Legende vom kleinen Mädchen und dem Einhorn?

Ich hörte neulich davon.

Sie rannte immer weiter und weiter, ohne Anstalten zu machen, stehen zu bleiben. Langsam wurde es dunkel. Sie kam an einen Waldrand. Sie war noch jung, und im Wald lauerten viele Gefahren. Sie betrat den Wald. Sie hatte sich verirrt. Es war zu dunkel, um irgendetwas zu erkennen, also hockte sie sich unter einen Baum und wollte warten, bis die Sonne wieder aufging. Doch sie fing an zu frieren. Es war Februar und sie hatte keine Jacke bei sich. Auf einmal hörte sie etwas knurren. Sie bekam Angst und versuchte, sich hinter dem Baum zu verstecken. Da stand plötzlich ein riesiger Wolf vor ihr. Er knurrte sie an und jaulte. Auf einmal traf das Mädchen ein heller Lichtstrahl. Er war so hell, dass er sie blendete. Dann erkannte sie eine Figur. Groß und majestätisch stand sie vor ihr. Sie war so schön und magisch. Es war ein Einhorn. Allmählich bekam der Wolf Angst und verschwand.

Ein Einhorn kannte das Mädchen aus ihren Märchenbüchern, aber trotzdem hatte sie nie erwartet, mal ein echtes zu treffen. Das Einhorn sah das Mädchen an. Schnurstracks drehte es sich um und ging tiefer in den Wald hinein. Das Mädchen lief ihm hinterher. Die beiden liefen noch eine Weile, bis sie das Ende des Waldes erreichten. So sah es jedenfalls aus. Dort stand ein einzelnes Tor, ganz allein dieses Tor. Plötzlich hörte das Mädchen eine Stimme. Da ertönte die Stimme ein zweites Mal. Doch diesmal war sie sich sicher. Das Einhorn hatte bisher nicht gesprochen. Das Mädchen überlegte weiter. Das Einhorn sprach zu ihr. Es sagte, sie solle keine Angst haben. Sie zuckte zusammen.

Da öffnete sich das Tor. Das Einhorn schritt voran. Dicht hinter ihm das kleine Mädchen. Die Welt, die eben noch dunkel und kalt schien, war plötzlich warm und hell erleuchtet. In der Ferne stand eine kleine Hütte. Es war ihr Zuhause. Sie rannte darauf zu. Vor dem Haus standen zwei Gestalten. Vom weiten waren sie nicht so gut erkennbar. Doch je näher sie kam, desto deutlicher wurden sie. Es waren ihre Eltern, die sie mit offenen Armen empfingen. Strahlend und voller Freude gingen sie ins Haus. Das Mädchen drehte sich noch einmal um, bedankte sich und ging dann auch hinein.

Und wie die Jahre vergingen, lebten sie ein glückliches Leben. Das Einhorn hingegen spazierte all die Jahre im Wald umher. Bis es eines Tages an ihre Tür klopfte. Das Mädchen öffnete die Tür und schreckte hoch. Sie sah sich um. Sie befand sich wieder im Wald. Ein kalter Schauer lief ihr den Rücken hinunter. Sie hat das scheinbar alles nur geträumt. Sie fing an zu weinen. Sie wollte genau das Leben aus ihrem Traum behalten. Da traf sie ein wärmendes Licht. Sie wollte aufstehen und hinrennen, doch das ging nicht. Es war viel zu kalt draußen. Das Licht war angenehm warm. Es traf sie leuchtend. Das Licht kam näher und näher, bis es sie vollkommen umschloss. Ihre Augen waren geschlossen. Um sie wurde es wieder dunkel. Ihr letzter Atemzug. Vorbei.

Das ist die Legende vom Einhorn und dem Mädchen, kein Märchen.

Angeblich war sie erfroren. Doch bei uns hier im Dorf gibt es das Gerücht, dass das Einhorn ihr die Lebensenergie genommen und sie einfach zum Sterben zurückgelassen habe.

O dieses ist das Tier, das es nicht gibt

O dieses ist das Tier, das es nicht gibt.
Sie wußtens nicht und habens jeden Falls
– sein Wandeln, seine Haltung, seinen Hals,
bis in des stillen Blickes Licht – geliebt.

Zwar war es nicht.
Doch weil sie's liebten, ward
ein reines Tier. Sie ließen immer Raum.
Und in dem Raume, klar und ausgespart,
erhob es leicht sein Haupt und brauchte kaum

zu sein. Sie nährten es mit keinem Korn,
nur immer mit der Möglichkeit, es sei.
Und die gab solche Stärke an das Tier,

dass es aus sich ein Stirnhorn trieb. Ein Horn.
Zu einer Jungfrau kam es weiß herbei –
und war im Silber-Spiegel und in ihr.

aus:

Rainer Maria Rilke, *Die Sonette an Orpheus, Zweiter Teil*



Gobelin des Sehens

Dame mit Einhorn, Paris, Musée de Cluny

© by VEB E. A. Seemann Verlag, Leipzig 1979

in *Altfranzösische Bildteppiche*

Ein Gobelin über Das Sehen

Leo, 10 Jahre

Heute beschäftige ich mich mit einem französischen Teppich, einem von sechs berühmten Bildteppichen aus der Folge *Die Dame und das Einhorn*. Früher waren die im Besitz von Jean Le Vistre, der 1500 starb.

Wie wir lesen können, hängen diese schönen Kunstwerke jetzt im Pariser Musée de Cluny und zeigen Darstellungen zu den fünf Sinnen:

Das Sehen. Das Hören. Der Geruch. Der Geschmack. Das Fühlen.

Selbst der Dichter Rainer Maria Rilke hat, wie wir hören, darüber auch ein Buch geschrieben.

Der Teppich mit dem Thema *Das Sehen* hat uns mehrfach inspiriert.

Dieser Teppich sieht sehr schön aus. Aber was auffällt, sind die vielen Lebewesen und die vielen Blumen auf der Abbildung. Was denken diese vielen Tiere?

Dann entdeckt man einen Spiegel. Der muss etwas bedeuten? Im Siegel sieht man nur das Abbild vom Gesicht des Einhorns, das Horn aber sieht man nicht. Vielleicht hat das ja etwas zu bedeuten. Wir wissen ja, dass es mit dem Horn das Wasser wieder trinkbar machen kann.

Aber, so denke ich weiter, es könnte doch sein, dass dieses Fabelwesen auch böse Taten begeht und kein Friedensstifter mehr ist, kein Problemlöser und Helfer der anderen Tiere. Dann aber wäre die Welt verloren. Hoffen wir mal, dass es nicht dazu kommt.

Die Jungfrau will hier mit einem Spiegel dem Einhorn seine Rolle im Leben klarmachen.

Es hat für alle hier auf dem Bild da zu sein und Gutes zu bewirken.

Der stille Teppich aus Paris

Annelie, 10 Jahre

Mein Blick geht weit von links nach rechts und ich tauche in eine Welt ein, ins 15. Jahrhundert. Es ist früh am Morgen. Der König von Burgund wachte auf und aß noch vor dem Ankleiden gemächlich sein Frühstück.

Ein Schrei erfüllte den Palast. Woher der kam, war so schnell nicht auszumachen. So öffnete er eines der großen Fenster. Da sah er, wie sich ein Mann am Brunnen hier im Schlosshof zu schaffen machte. Es sah aus, als habe dieser seltsame Mann gerade aus dem Brunnen getrunken. Von oben sah der König, dass das Wasser heute ein dichtes und dunkelgrünes Gebräu war. Nicht mehr so klar wie sonst. So eilte er persönlich in den Hof, um die Lage zu erfassen. Denn die Pferde, die Tauben und alle am Hof genossen sonst dieses Wasser ebenso.

Seine Erfahrung riet ihm, alle seine Leute zu beauftragen, ein schönes Einhorn zu finden. Er wusste, nur dieses ziegenartige Tier konnte den Brunnen entgiften. Nur die besten der besten königlichen Jäger durften diesen Auftrag ausführen. Der Erfolg war fraglich.

Im Wald verhielten sich alle sehr still. Niemand sprach ein Wort. Auch die Falken schwiegen heute.

Zwischen den eng stehenden Bäumen zischte plötzlich ein Wesen an allen vorbei. Man erkannte nur ein weißes und silbrig schimmerndes Fell und in der Sonne glänzende Hufe.

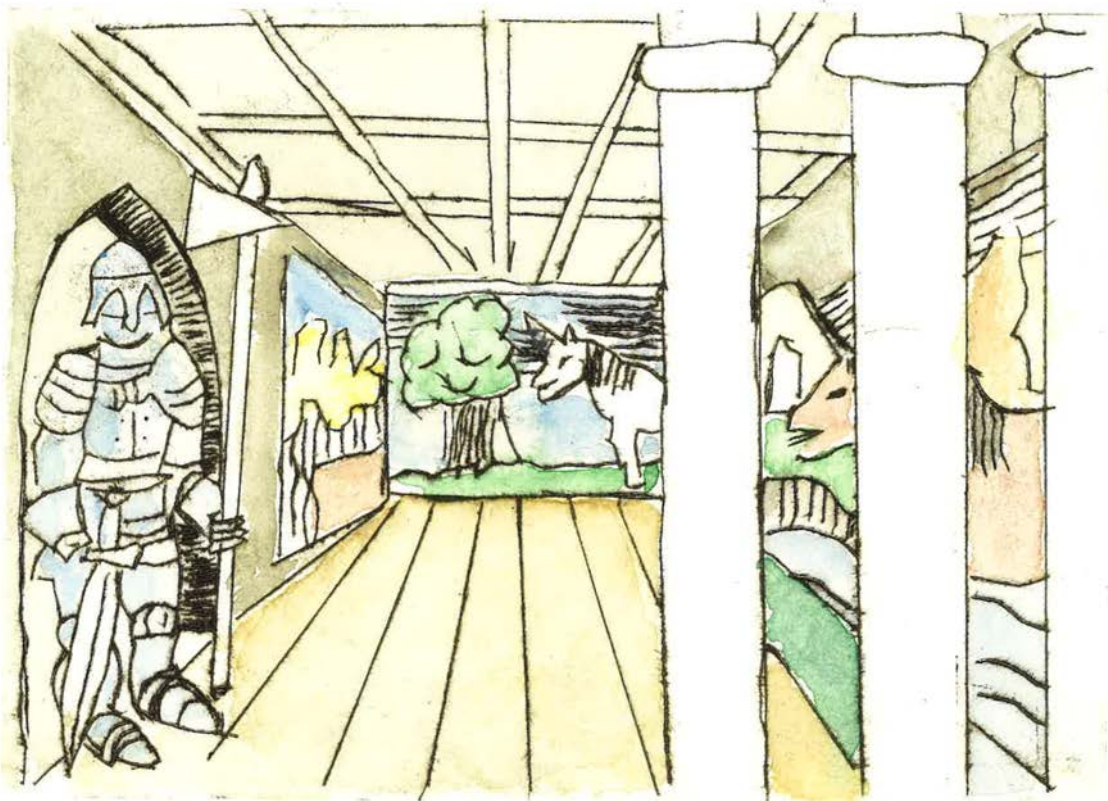
Allen war klar, so müsste ein von bisher niemandem gesehenes Einhorn aussehen. Mit einer Geste zeigt der Oberste der Jagdgesellschaft still in die Richtung, in die das zu suchende Tier gelaufen war. Man ritt in hohem Galopp hinterher, doch das Einhorn war schneller. Man redete wenig. Es gab nur Gesten und der Anführer zeigte, „da!“. Alle hoben ihre Köpfe, parierten und näherten sich. Im dichten Gebüsch hob das Einhorn seinen Kopf, spitzte die Ohren und sauste davon. „Wer von euch hat sich bewegt, als das Tier vor uns stand?“, fragte der Jagdleiter. Es war mucksmäuschen still. Niemand wagte ein Wort zuzusagen. Da zischte der Anführer wütend und wies still in die Richtung der Flucht. Ab, wir reiten erneut hinter ihm her!

Doch was sahen sie nun? Ritt das seltene Tier immer im Kreis vor ihnen herum? Ein flinker Jäger holte aus seiner Satteltasche ein Lasso, warf es ..., doch leider daneben. Beim zweiten Versuch hatte er das Tier getroffen. Alle legten nun das Lasso fest um den Hals des schönen Tiers und führten es behutsam, aber deutlich zum Schloss zurück. Der Hof der Burgunder füllte sich schnell, um das wunderbare Tier zu sehen. Es gab dieses Tier also doch. Der König strahlte und befahl, die besten Handwerker zu holen, um das Horn des Tieres abzunehmen. Die Wahl fiel auf Karl von Handwerkershausen. Als der König das Werkzeug sah, ergriff er Karls Axt, um sie zu polieren. Das Einhorn aber scheute und schlug mit den Hufen in die Luft. Man hatte zu tun, das Tier zu bändigen.

Karl holte mit seiner Axt aus, doch der Schlag ging daneben. Ein Raunen ging durch den Hof. Das war kein gutes Zeichen, meinte der Burgunderkönig. Man sperre das Tier erst einmal in eine Box und bringe es hinter Gitter, wurde befohlen.

Langsam wurde es dämmrig. Der Platz leerte sich und der König begab sich hinauf in seine Gemächer. Dabei sah er im Gang einen seiner Bildteppiche, die man in Brüssel gewebt hatte. Sein Blick ging zu dem dort dargestellten Einhorn. Da war das Tier doch ganz brav mit einer Jungfrau im Zentrum an einem Brunnen. Die Jagdgesellschaft befand sich weit weg, ganz rechts auf dem Teppich und die Fürsten weit links davon. Das war doch seine Geschichte, die da gewebt worden war. Er war es mit seinen Leuten und seiner Frau, die bei einer der Jagden gestützt und leider dabei verstorben war. Seitdem führte er sein Leben ohne sie.

Er befahl, diesen Teppich nun in die große Halle, den Speisesaal, zu legen. Einer der Wachleute war ein Gauner, der sich nun einen Plan für die Nacht schmiedete, um den Teppich zu stehlen. Zur Mitternacht schlich er durch die Gänge. Die Haupttür zum Saal knarrte. Doch was war das? Er hörte Schritte. Er lauschte, ging schneller und die Schritte waren weiter zu hören. Neben ihm stand plötzlich der alte Diener Kömmling, der laut schrie: „Ein Gauner! Zu Hilfe!“ Alle wachten auf, auch der Herrscher. Die Wache eilte herbei und nahm den Täter fest. Der Burgunderkönig musste die Nacht wohl auch gegrübelt und schlecht geschlafen haben und beschloss, nach all den Ereignissen, das Einhorn wieder in der Wald zurückkehren zu lassen, damit es in der Gefangenschaft nicht stirbt. Wie kam es aber zu dem Wandel? Nun, als er am Vorabend vor seinem Teppich stand, pochte seine Herz und eine Stimme in ihm, oder war es seine Maria?, meinte nun, dass das seltene Tier seine Freiheit genauso vermissen würde, wie er seine Frau Maria. Man öffnete umgehend das Gatter. Zum Dank drehte sich das Einhorn um, trabte zum Brunnen und tauchte sein langes und schönes Horn in das grünliche Wasser. Sofort wurde es wieder klar. Es hob seinen Kopf ganz selbstbewusst und raste hernach in seinen Wald, in die Freiheit zurück. Der Teppich aber wurde nun zur ewigen Erinnerung in den großen Speisesaal gehängt. Später, so hörten wir, kam das Kunstwerk dann in das Museum de Cluny nach Paris und erfreut die Menschen immer noch.



Teppichsaal in Burgund, Annelie, 10 Jahre

Einen Teppich aus Paris sehen

Sophia, 12 Jahre

Ein Einhornteppich
Oh wie schön
Jeder so dünn
Ganz seidig und eckig
Wie schön er ist
Ein Gobelin, kein Teppich.

Ein Gobelin mit so vielen Blumen
Da brauchten die Weber wohl sehr viel
Volumen.

So viele Tiere
Darunter auch Bienen
Das Einhorn und der Löwe
Ein verschiedenes Paar
Die Jungfrau hat sie getroffen
Der Löwe sehr nobel hier war
Das Bildnis ist ganz wunderbar.

Die Jungfrau, ein Rätsel
Lässt in den Spiegel das Einhorn hier sehen
Das Einhorn scheint das nicht zu verstehen
Doch dann scheinen beide entzückt
Der Löwe mit Banner schaut hier ganz entrückt.
Bei beiden war's Liebe.
Ich hab zweimal geblickt.



Sophia mit der Werbung für *Amis du musée de Cluny*



Pètrus Akkordéon hat auf Bitten der Bücherkinder die „Die Brandenburger Stadtmusikanten“ gezeichnet.

Die Brandenburger Stadtmusikanten

Sophia, 12, Jahre

Wer kennt nicht das Märchen von den *Bremer Stadtmusikanten*, die von ihren Besitzern vertrieben werden oder fliehen müssen.

Es gibt aber auch die Brandenburger Stadtmusikanten.

Vor mir liegt das Bild zu den Vieren gezeichnet von Pètrus Akkordéon aus Berlin.

Unten das Einhorn, darüber der Waldmops von Vicco von Bülow – Lorient, darüber eine Katze aus dem Dom unserer Stadt, die Kirchenkatze, und hoch über allen ein Wetterhahn.

Auf dem Rücken des Einhorns, das in der Altstadtkirche Sankt Gotthardt zu Hause ist, sitzt der Waldmops, einer von vielen aus unserer Stadt, um die Touristen anzulocken. Die Kirchenkatze kann man im Dom gerne suchen. Ganz oben, ganz unschuldig, der immer alles beobachtende und sich drehende Wetterhahn.

Nachts, wenn alles leise ist, wenn alles schläft, kann man sie singen hören. Auf dem Platz vor dem Domportal singen sie so unglaublich schön, wie neulich die Lehrer vom Gymnasium. Die haben sich von denen ein Lied abgelauscht, mehrstimmig und himmlisch.

Wenn es langsam Morgen wird und die Leute zur Arbeit eilen, dann verschwinden die vier Stadtmusikanten wieder auf ihre Plätze. Das Einhorn in die Betten der Kinder. Der Waldmops zu seinen fünfundzwanzig Geschwistern, die im Freien übernachten.

Die Katze versteckt sich wieder im Dom oben bei der Orgel und der Wetterhahn fliegt flott auf die Kirchenspitze und dreht dort seine Runden.

Die Brandenburger wissen nichts davon, was da jede Nacht passiert.

Unsere Brandenburger Stadtmusikanten aber freuen sich schon auf die nächste Nacht und üben dann vielleicht einen Kanon ein.



Musikkollegium des Evangelischen Domgymnasiums mit Schülerinnen,

Foto: Marie-Luis Zuckschwerdt

Die Brandenburger Stadtmusikanten

Mattis, 10 Jahre

Das Einhorn, der Waldmops, die Kirchenkatze und der Wetterhahn fanden einander.

Wie das?

Nun, das Einhorn ging eines Nachts aus der Sankt Gotthardtkirche heraus, denn an der Wand war es ihm zu feucht, und so traf es den erstbesten Waldmops am Tor zum Domhof. Dem hatte ein Dieb das eine Teil seines Geweihs abgebrochen. Also versteckten sich beide im Dom und trafen dort auf eine Kirchenkatze, die an der Orgel um die Ecke schaute.

Und oben auf dem Dach quietschte und drehte sich im Wind der Wetterhahn. „Komm zu uns“, sagte das Einhorn.

Da kam der Organist und spielte eine lustige Toccata von Bach. „Hier bleiben wir“, meinte der Waldmops. Und so musizierten sie auf ihre Weise bis an ihr Lebensende, denn musikalisch waren die allemal. Irgendwie.

Am Brunnen der Altstadt von Brandenburg

Mattis

Das Einhorn konnte nun auch fliegen, wie Pegasus. Das hatte es sich schon immer gewünscht.

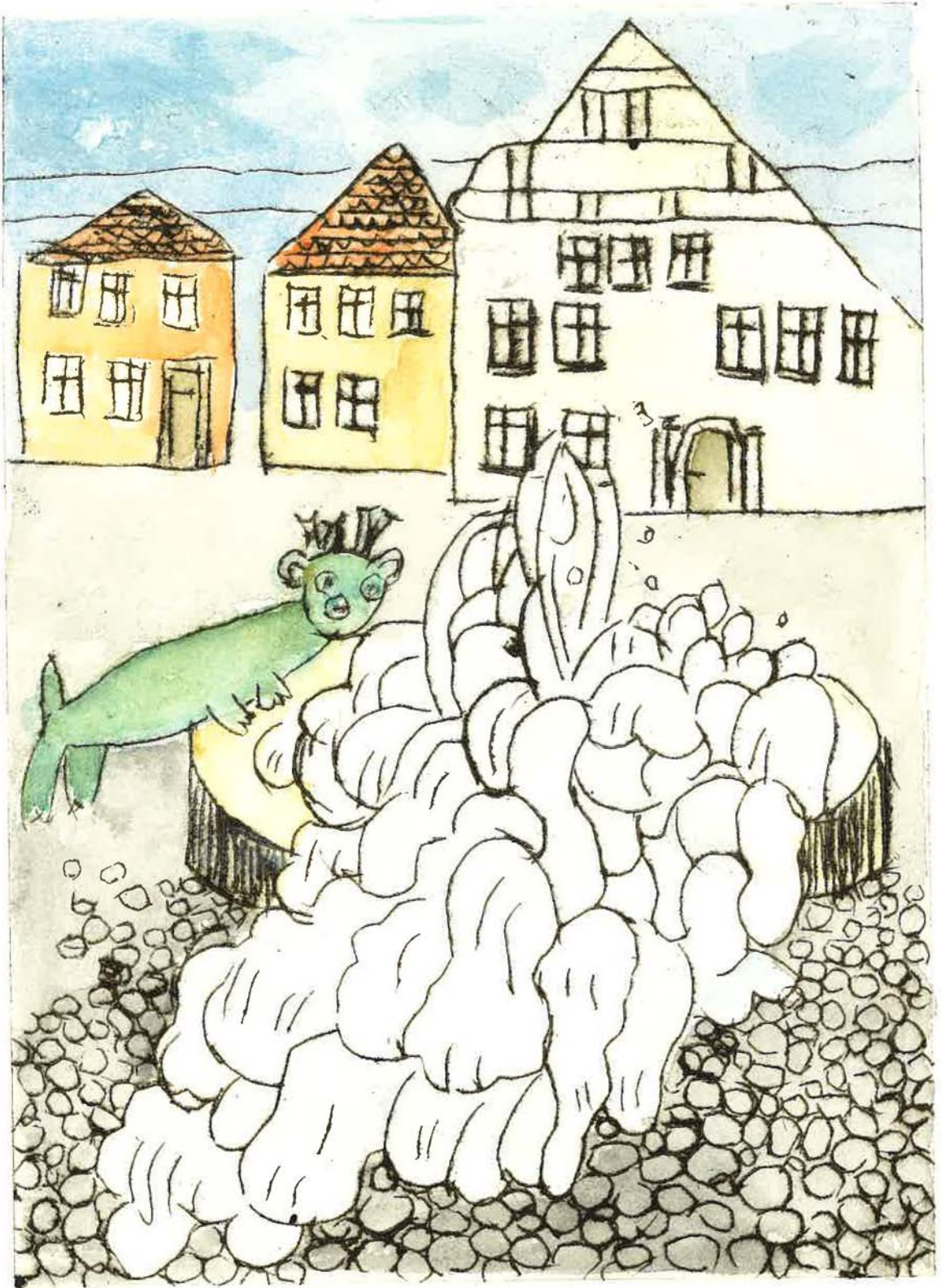
So flog es seine Runden über die Stadt und sah am Brunnen des Altstädtischen Marktes, dass er heftig schäumte. Das Wasser war nicht mehr zu sehen. Schaum quoll über den Brunnenrand. Das Einhorn flog tiefer hinab und schaute sich das genauer an.

Das kannte es und wusste, hier hat jemand das Wasser vergiftet.

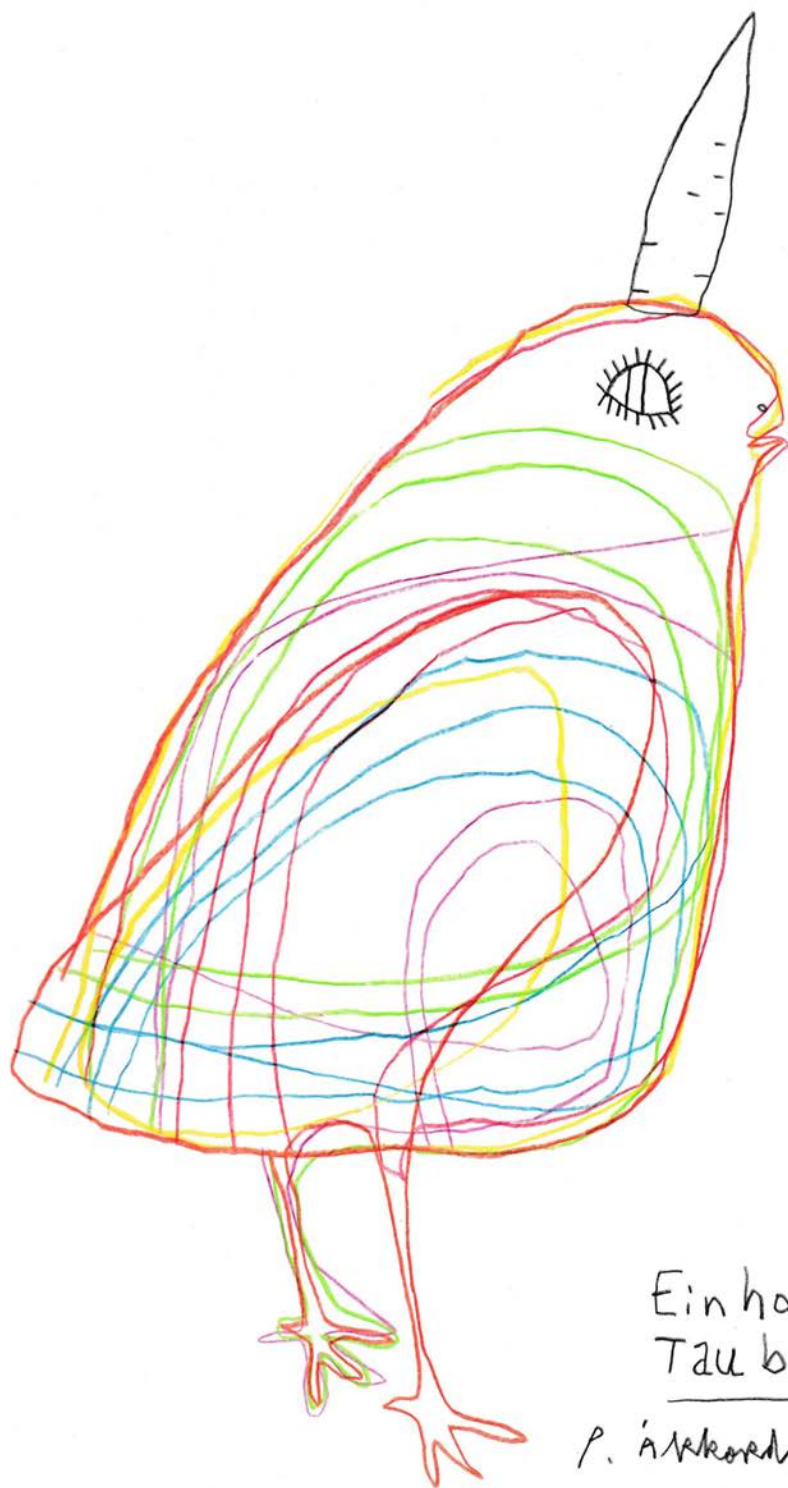
Es holte seine Freunde, den Waldmops, der an einer alten Wasserpumpe Wache hielt, dazu bat er die Domkatze und den Wetterhahn der Petri-Kapelle. Zu viert wollten sie gegen diese Schandtät der Schlange der Altstadt kämpfen. Wo aber suchen? Schlangen sind listig und haben gute Verstecke. Die Suche dauerte und bald wusste es die ganze Stadt, dass dieses Wasser nicht mehr zu gebrauchen war. Die Schlange war nicht zu finden. Und die Polizei hatte genug zu tun.

Da meinte der kluge Waldmops, dann musst du jetzt wie immer ein Kreuz mit deinem Horn schlagen und so das Wasser reinigen. Tatsache, der Schaum verschwand, das Wasser war klar wie immer. Seine drei Freunde jubelten und erzählten es überall herum.

Die Touristen kamen wieder und kühlten sich bei der Hitze etwas ab und auch die Tiere schleckten wieder davon. Der Bürgermeister war froh, denn die Reinigung hätte viel Geld gekostet und auch die Menschen in den vorbeifahrenden Autos freuten sich über das sprudelnde Wasser am schönsten Brunnen der Stadt.



Am Brunnen der Altstadt von Brandenburg, Mattis, 10 Jahre



Einhorn
Taub e

P. Akkordéon 04.03.
2025

Pètrus Akkordéon, Einhorn Taube

Die Einhorntaube

Leo, 10 Jahre

Den Anfangssatz können Kinder am besten. Ich auch.
Es war einmal.

Also, es war einmal eine Einhorntaube. Die wohnte in einem kaputten Auto im Wald, unter der Motorhaube. Ein Mensch hatte seine alte Karre dort einfach abgestellt und alle Schilder abgeschraubt.

Eines Tages flog die Taube, eine weiße mit vielen bunten Kringeln, weit weg von ihrem Zuhause. Sie flog in ein Kriegsgebiet zu Menschen, die sich ihre Herzen raubten.

Um dort zu helfen, musste unsere Einhorntaube weit, weit fliegen, denn es gab von ihrer Art nicht so viele.

Dort angekommen erhob sie ihr Haupt mit dem seltenen Horn und stiftete Frieden.

Alle Soldaten hörten auf zu kämpfen und gehorchten ihren Präsidenten nicht mehr.

Frieden war's.

Deswegen habe ich der Taube meinen Dank ausgesprochen und sie für einen Preis vorgeschlagen.

Einhorntaube

Benjamin, 10 Jahre

Hallo, ich bin eine der Einhorntauben
Diesen Namen kann mir keiner rauben
Selbst wenn sie mir's nicht glauben.
Auch wenn sie sich so einiges erlauben.

Ich will mich trotzdem etwas trauen
Und selbst wenn sie mir noch so viel klauen
Will ich allen einen Trank brauen
Der wird sie dann sofort umhauen.

Gewalt ist keine Lösung

zur Zeichnung *Zwei Einhörner* von Pètrus Akkordéon
Leonard, 11 Jahre

Im hohen Norden lebte eine Einhornfamilie, der Vater war wie ein böser Dämon, die Mutter war eher sanft, wie ein Engel, sanft, zahm und sehr verträglich. Sie bekamen zwei Töchter, die ähnlich unterschiedlich waren.

Fünfzehn Jahre später verstarben die Eltern.

Baddemon und Mayvis, so hießen beide, stritten oft. Jede von ihnen teilte sich das Reich der Eltern. Baddemon hatte den dämonischen rechten Teil des Waldes und Mayvis den linken Teil ihres Zauberwaldes. Klar kam es dazu, dass Baddemon ihrer Schwester den Krieg erklärte.

Traurig musste die friedliche Mayvis das zur Kenntnis nehmen. Trauer legte sich auf ihr Gemüt. Deshalb schlug sie der Schwester einen Waffenstillstand vor.

Die aber dachte gar nicht daran. So bat Mayvis ihren Berater Tom um Hilfe.

Redet miteinander, denn Gewalt ist für niemanden eine gute Lösung, schlug Tom vor.

Die Idee klingt einfach, aber auch Baddemon hatte ihren Berater. Der gab den teuflischen Rat, die Schwester in einen Hinterhalt zu locken.

Mutig aber begab sich Mayvis ins Reich der Schwester und begann, über die schöne Kindheit zu reden.. „Weißt du noch, wie dir die Angel ins Wasser gefallen war und ich dir meine gab, und wie wir oft Fangen gespielt haben?“

„Ja und, was willst du in meinem Reich?“, erwiderte Baddemon. „Nun, ich möchte dich mitnehmen, denn Vater und Mutter hätten es gewollt, dass wir beide zusammenhalten.“

Still wurde es plötzlich und Baddemon fing an zu weinen.

Und ebenso still nahmen sich beide in die Arme. Die Berater trauten ihren Augen nicht und alle Tiere im Wald jubelten, die Krieger schmissen ihre Helme in die Luft. Das war ein so lautes Jubelgeschrei, dass im Waldpalast alles herbeiströmte.

Selbst dem teuflischen Berater sollen die Tränen gekommen sein. Alle feierten nun ein großes Friedensfest und, ja was:

Vater und Mutter schauten vom Himmel herunter und waren über ihre Kinder hoch erfreut.



Pètrus Akkordéon, Zwei Einhörner



Pètrus Akkordéon, Das halbierbare Ganze

Der Saturnapfel

Sophia, 12 Jahre

Saturnäpfel gehören zu einer himmlischen Sorte
Wer sie isst, wird geschockt
Die schmecken nicht eben nach Apfeltorte

Was läuft auf dem Apfel, das ist doch kein Einhorn
Ein laufendes Einkorn
Aus der Familie der Körner mit Beinen und Schnabel
Die Füße wie Bigfoot
Es hackt hier passabel

Das Einhorn darunter
isst Englishfood
Das gefällt wohl dem Einhorn ganz gut
Hier liegen tomato and apple
Das ist das richt'ge Gepeppel

Es hofft, es werde nie krank
Doch das Einhorn wurde gefangen von Frank
Gezeichnet das Ganze von Petrus mit A
Das wird euch gefallen
Es ist wunderba'

Frank sitzt auf der Bank und sieht den Saturn
Den Apfel mit all diesen Ringen
Er schnappt sich das Einhorn
Lässt sausen das Korn
Und hofft auf ein Wunder
Das Horn soll es bringen.



75. Januar. 2015



.Petrus A. Wodtke

Petrus Akkordéon, Löwe mit Einhorn

Die Rache der Amsel

zu einer Grafik von Pètrus Akkordéon: *Löwe mit Einhorn*

Annelie, 11 Jahre

An einem Tag, an dem die Sonne schien, die Vögel zwitscherten und der Himmel wolkenlos war, da trabte ein Einhorn zwischen den Bäumen eines alten Mischwaldes, zwischen Eichen und Buchen, dahin. Plötzlich hörte es ein Gebrüll. Das ließ das Tier sofort in diese Richtung laufen.

Es sprang über umgefallene Baumstämme, und so schien es dem Einhorn, als würden die Bäume an ihm vorbei stürmen.

Da sah es die Ursache dieses Getöses. Ein mächtiger Löwe stand da mit seinem braunen Fell und zottiger Mähne und glühenden Augen und sah wirklich bedrohlich aus.

Er brüllte wieder und fragte: „Hallo Wundertier, was willst du hier?“ „Oh“, sagte das Einhorn, „du sprichst wie ein Dichter!“

Vor dem Löwen sah das Einhorn ein kleines Kätzchen. Unglaublich.

Und so antwortete das Einhorn liebevoll, um die Lage etwas zu entspannen: „Wer bist du denn?“

Es beugte sein Haupt herunter und stupste das Kleine liebevoll an. Das verschwand aber hinter dem mächtigen Tier. Und so sprach das Einhorn erst danach den Löwen an und sagte:

„Darf ich nicht hier sein, du König der Tiere?“ Eine Antwort kam aber von der kleinen Katze, die um Hilfe bat. Der Löwe aber brüllte: „Wage es ja nicht, dieses Geheimnis hier zu verraten.“ Das Kätzchen wurde kleinlaut und verschwand.

Eingeschüchtert zog sich das Einhorn in sein Reich zurück, legte sich auf weiche Blätter in der Nähe des Brunnens und schlief ein. In dieser Nacht schlich der Löwe auf samtigen Pfoten zum Brunnen, aus dem die Tiere des Waldes zu trinken pflegten, und schüttete ein Gebräu in dieses Wasser. Ebenso leise schlich er davon. Am Morgen erwachte das Einhorn und wollte etwas Gras fressen und seinen Durst stillen. Doch was war das?

Alle Tiere standen vor dem Brunnen und sahen zu einer Amsel, die da lag. „Was ist passiert?“, fragte das Einhorn in die Runde. Niemand antwortete.

Es war totenstill. Keiner war in der Lage, ein Wort zu sagen. Doch Klaus, der Rehbock, brach das Schweigen und rief voll Trauer: „Amelie, die Amsel, ist tot. Sie singt nicht mehr.“ Das Einhorn aber trat nach vorn, tauchte sein Horn in das Wasser und betropfte den Vogel. Die Amsel erwachte, schreckte hoch, flog nach oben und verschwand in ihrem Nest.

Alle Tiere klatschten Beifall, doch das Einhorn trabte davon, denn es wusste, wer der Übeltäter war, wer das Wasser derart vergiftet hatte.

Wenig später redete das Einhorn streng mit dem Löwen, sodass der herumstotterte:

„Ich, ich mag keine Musik, aber, aber die Amsel singt je-den Morgen ein Lied, und, und so laut.“

So brachte er seinen Satz stotternd zu Ende, wie er ihn angefangen hatte.

Da schlug das Einhorn einen Kompromiss vor. „Wie wäre es denn, wenn du dich höflich entschuldigst und Amelie bittest, nur jeden zweiten Morgen ein Lied zu singen?“

Der Löwe willigte ein und war sogar bereit, der Amsel zu verraten, dass die Idee vom Einhorn sei.

Der Idee will er nun folgen. Die Amsel sprang aus ihrem Nest nach unten und willigte ein.

Die Amsel verschwand und sang einen Morgen hier und den zweiten eben an einem anderen Ort.

Dafür aber flog sie blitzschnell zum Löwen, zwickte ihn dreimal und war auf und davon.

Was sagt man dazu!

Eine Botschaft an die Gemeinde in Brandenburg

Leo, 11 Jahre

Eines Morgens stand in der Tageszeitung folgender Aufruf:

Sehr verehrte Kirchengemeinde von Sankt Gotthardt,
ich schreibe im Auftrag des Einhorns aus der Sankt Gotthardtkirche, denn der einzige Brunnen der
Altstadt auf dem Markt am Rathaus ist vergiftet worden.

Ich rate euch, geht nicht dorthin, um Wasser zu holen. Dort lauert auch weiterhin die Giftschlange,
die auch das Wasser verdorben hat.

Ich fordere euch auf, bleibt in euren Häusern und Hütten. Es geht um Leben und Tod.

Aber seid gewiss, das Einhorn ist zur Rettung unterwegs. Es wird nicht mehr lange dauern, ein, zwei
Tage. Wenn Wasser gebraucht wird, geht besser in das Nachbardorf südlich der Altstadt.

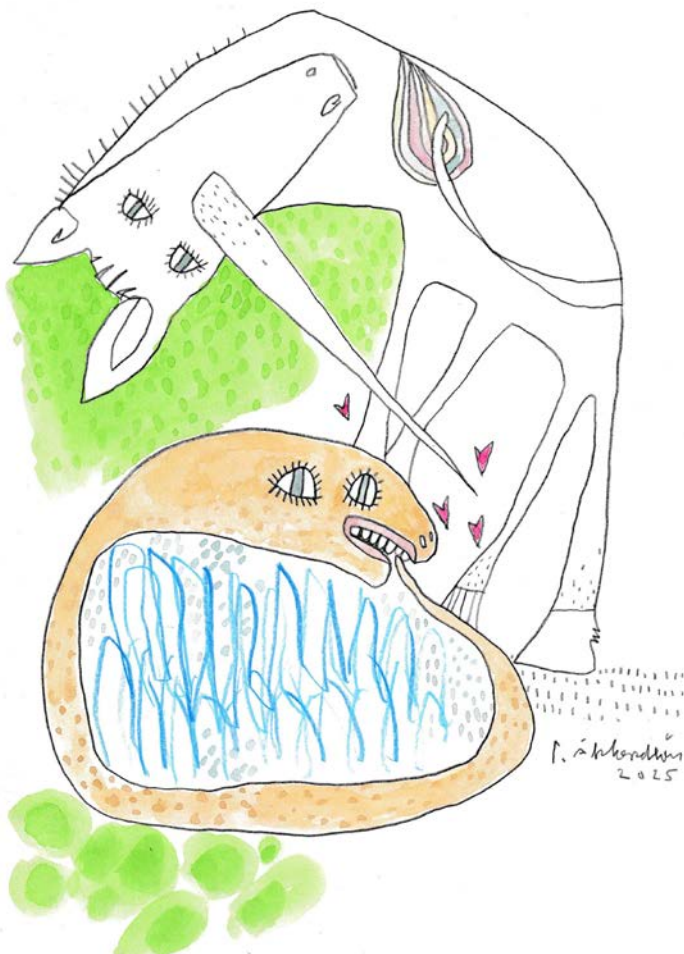
Einen Tag darauf kam die Nachricht, dass nun der Kampf zwischen dem Einhorn und der Schlange
beginnen würde.

Bleibt also weiter in euren Häusern, denn die Schlange kann jeden erwischen.

Ich hoffe, wir alle überleben den Angriff.

Beste Grüße von Leo, dem engen Freund des Einhorns.

Wir sehen uns am Sonntag in der Kirche, da könnt ihr das Einhorn auf dem Wandteppich
bewundern.



Pètrus Akkordéon, Schlange am Wasser

An einem Sommermorgen

Mattis, 10 Jahre

An einem Sommermorgen ging ich zur Schule. Alles schien wie immer, aber da sah ich Fußspuren, die ich noch nie gesehen hatte. Und das auf dem Weg zur Schule? Nun wurde ich doch neugierig, aber es war zehn Minuten vor Schulbeginn.

So entschied ich mich, erst nach dem Unterricht dieser Spur zu folgen. Vergessen hatte ich das nicht. Aber am Nachmittag war ich fassungslos, die Spur war verschwunden.

Am nächsten Morgen war die Spur wieder da. Diesmal entschied ich mich anders. Die Neugier trieb mich. Und so ging ich auf die Suche.

Gleich bei uns hinter dem Dom zu Brandenburg stand ein seltenes Tier, ein Einhorn, wie ich es aus Büchern kenne. Hatte ich doch gelesen, dass die Jagdgöttin Artemis das Tier fangen wollte. Ob das hier auch so war?

Ich war bereit, dem Einhorn zu helfen und holte aus meinem Kinderzimmer das Holzsword.

Also war klar, gegen die Göttin Artemis hatte das Einhorn keine Chance, ich werde ihm helfen.

Gemeinsam hatten wir den Sieg davongetragen, das Einhorn war frei und so nahm es mich mit in sein Reich, das ich vorher nie gesehen hatte.

Da sah ich, welche Not hier in seinem Wald herrschte. Der Brunnen, aus dem alle Tiere des Waldes trinken konnten, war durch eine mächtige Schlange vergiftet worden und niemand traute sich, weiter davon zu trinken.

Hier begriff ich, welche Zauberkraft dieses Tier mit seinem Horn besitzt. Es tauchte das gedrehte und glänzende Horn tief in das Wasser, warf seinen Kopf stolz nach hinten und die Quelle floss wieder sauber wie immer und jemals davor. Die Vögel kamen als erste, um zu trinken und trugen die Botschaft vom frischen Wasser in den Wald zu all den anderen Tieren.

Warum aber habe ich das sehen dürfen? Vielleicht sollte ich die Botschaft in die Welt tragen, dass nie wieder jemand diesen wichtigen Helfer der Tiere, dieses Einhorn, jagen möge.

Keine Göttin und keine Burgunder. Mal sehen, ob das so bleibt.



Petrus Akkordéon, Herr Frühling

Was ist das

Mattis, 10 Jahre

zu einer Grafik von Pètrus Akkordéon

Es gibt ja ein Einhorn. Aber gibt es auch ein Zweihorn oder ein Dreihorn?

Schaut hin.

Das Zweihorn sitzt mit einer Blume auf dem Einhorn.

Ist es eine Jungfrau oder ein Jungmann auf dem Rücken dieses seltenen Tieres?

Fragen und Staunen.

Seht weiter.

Ein Dreihorn sehe ich nicht.

Dafür aber ein Dreiauge.

Seht, seht, das blaue Tier. Es kann gewiss gut sehen, nach vorn und auch zur Seite.

Es sucht hier nicht das Weite.

Wonach werden beide Ausschau halten und warum kommt eine Hand von hinten?

Blume, Hörner, Augen, Hände.

Wozu wird dieses Rätsel taugen?

Das Grün

Mattis, 10 Jahre

Das grüne Einhorn von Pétrus A. lebt in einem schönen, noch immer grünen Wald.
Es ist auch deshalb grün,
damit Feinde das grüne Tier nicht so schnell erkennen können.

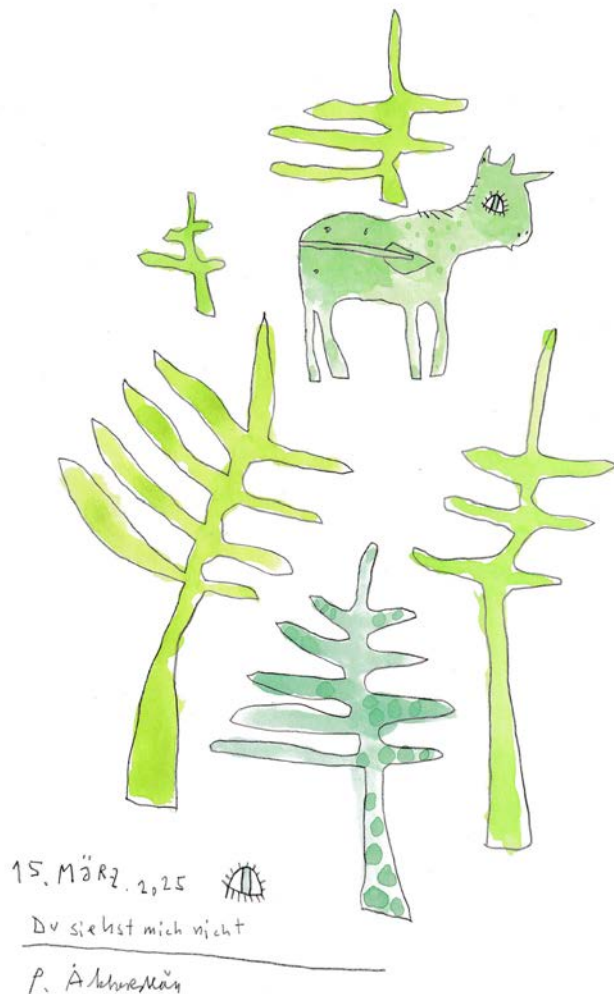
Nun zum Reim. Was reimt sich denn auf Horn?
Vorn, Dorn, Korn, Zorn.

Brecht sagt:
Sperling komm nach vorn, hier ist dein Korn.

Ich nehme mal das Einhorn auf's Korn
und sage:

Das Einhorn geht nach vorn
Tritt dabei auf ein' Dorn
Und zeigt sich voller Zorn
Im grünen Wald ganz vorn
Geht das Einhorn dann zum Dorn
Und ist da voller Zorn
Beruhigt sich da vorn
Denn es sieht ein Korn.

Ich hoffe, dass gefällt dir und Herrn Brecht.
Wir finden es nicht schlecht.



Pétrus Akkordéon, Du siehst mich nicht



Benjamin mit einer CD von Marlene Dietrich

Paff, der Zauber-Pegasus

Benjamin, 10 Jahre

Ich höre eine Musik aus Paris, mit Akkordeon und einer Sängerin, die ich nicht kenne, Marlene D. Bei dem Lied *Paff, der Zauberdrachen* von ihr komme ich auf eine Idee, denn es war einmal ein Einhorn-Pegasus, das Bild hängt bei mir im Zimmer, und das zeigt, wie das Flügeltier jeden Tag über die Meere fliegt, doch nie allein. Er hatte immer seinen Freund Mark dabei, einen kleinen schlaun Menschenjungen. Davon berichtet dieses Lied, das ich so liebe und das berichte ich. Einmal flogen die beiden über eines der Weltmeere und entdeckten dabei wieder einmal etwas Schreckliches. Auf den Wellen trieb ein Fischernetz an den Strand, in dem sich viele Fische und eine Schildkröte in den Maschen verheddert hatten und nicht mehr frei kamen.

Neben diesem Netz sahen sie am Strand zwei schaurige Typen, zwei Männer, die nur drauf warteten, diese Tiere herauszuschneiden, um sie zu Geld zu machen.

Damit sich der Fischbestand erholen konnte, stand am Strand ein großes Schild mit dem Zeichen der UN, dass hier der Fischfang verboten sei. Als sie das sahen, war für den Pegasus und den Jungen klar, hier musste schnell gehandelt werden.

Pegasus flog nah heran und der Junge packte die beiden an ihren Hemden und riss sie von den Tieren weg. Mark schnappte sich nun das Netz als Beweismittel, um es der Umweltbehörde zu zeigen und um schnelle Hilfe zu bitten.

„Na klar“, hörten sie, „das sind doch die immer gleichen illegalen Fischräuber. Die werden wir nun endlich wegsperren können. Für euch beide aber gibt es eine Belohnung.“

„Ach, die brauchen wir nicht“, sagten beide, das klang wie im Chor sehr überzeugend.

So hatte das Einhorn wieder einmal eine gute Tat vollbracht.

Als Pegasus-Pärchen sind die beiden Freunde nun weiter auf den Weltmeeren unterwegs.

Warum? Na, das weiß man doch.

Beschwerde der Fische

Mattis, 10 Jahre

Heute fliege ich als Pegasus-Einhorn mal wieder mit meinem Freund, dem Kater, über die Weltmeere. Da, plötzlich, sehe ich unter mir auf der Wasseroberfläche ganz viel Müll in den Wellen treiben. In der Mitte dieser Masse bewegt sich mit Mühe ein Delfin. Er hat sich in einem alten Fischernetz verheddert und schreit und klappert und strampelt um sein Leben.

Natürlich ist mir sofort klar, wir müssen ihm sofort helfen, sonst kann er ertrinken oder er verhungert. Also schoss ich wie ein Pfeil nach unten und wir beide befreiten den Delfin aus den Maschen. Er bedankte sich klappernd, das klang wie ein Lächeln. Wir wurden beobachtet, denn es kamen auch Fische dazu und beschwerten sich wegen der ekligen Masse auf so großer Fläche.

Mir war klar, nun musste ich mein Horn lange in die Fluten halten, um das Wasser schnell zu entgiften.

Das Wasser war nun wieder klar. Ich aber hatte bei der Aktion nun so viel Müll in mir, dass mir übel wurde, ich bekam keine Luft und starb. Ich versank im Meer.

Mein Kater aber tauchte hinter mir her, brachte mich ans Ufer und presste den ganzen Müll aus mir heraus. Ich kam zu mir. Ich lebte.

Aber der Müll lag nun am Strand. Als ich mich erholt hatte, nahmen wir die vielen Plastikteile mit und brachten sie zu einer Deponie. Doch als wir den nächsten Tag wieder hinaus auf's Meer flogen, sahen wir eine weitere Müllwelle vor uns treiben.

Wie können wir die Menschheit dazu bringen, dieses Problem anders zu lösen?



Pètrus Akkordéon, Einhorn als Pegasus

Überflieger Pegasus

Leo, 10 Jahre

An einem Tag im 22. Jahrhundert lag ich, der Einhorn-Pegasus, am Stand in der Nähe von L.A.

Mir war so langweilig. Als Pegasus kam mir aber dann doch eine super Idee.

Ich könnte doch, so dachte ich, ein bisschen über den Pazifik fliegen. Gedacht, getan, also flog ich los, einfach so über den Pazifik, keine Ahnung wohin.

Beim Fliegen entdeckte ich im Meer an einer Stelle ganz viel Plastik. Ich flog näher heran und sah ganz deutlich eine Meeresschildkröte, verheddert in diesem Plastiknetz. Sie lag auf dem Rücken.

Hatte sie den Kampf schon verloren? Ich musste ihr helfen. Ich flog näher heran und drehte sie erst einmal um.

Danach fiel mir ja mein Horn ein. Ich stach in das Wasser und es passierte, was ich bisher nie erlebt hatte, das ganze Plastikgewirr verschwand auf der Stelle durch mein Horn. Ich jubelte und fragte:

„Alles gut?“ Die Schildkröte guckte mit großen Augen, sie konnte das Wunder wohl selber nicht glauben und antwortete: „Ja. Ja, ja, es geht schon wieder!“ Sie tauchte ab.

Sehr seltsam, dachte ich so bei mir und musste wieder an Höhe gewinnen. Ich flog zurück an meinen Strand, verkroch mich in meiner Höhle und ging zu Bett.

In meinem Bett dachte ich noch lange über mein heutiges Erlebnis nach. Mich ärgert doch sehr, dass Menschen das kostbare Wasser so sehr verschmutzen. Ob das der Wind ins Meer hinausbläst? Dann wäre ja auch die Umwelt an Land davon betroffen.

Die Sache muss ich beobachten und kann nur hoffen, dass sich die Umwelt bald wieder erholt.

Ich helfe

Leo, 11 Jahre

Ich der Einhorn-Pegasus
Bin scheu und halte mich von Menschen fern
Sitze gar nicht gern im Bus
Wohne in einer Höhle, in einer Höhle

L.A. ist nah am Pazifik - hier kann ich helfen
Manchmal mache ich einen Rundflug
über die USA
Keiner redet mehr über Feen
Wenn ich gebraucht werde, fliege ich nicht
mit Tatü Tata

Sondern leise und geschmeidig
Helfe ich

Delfin sucht Hilfe

Mira, 14 Jahre

Schwimmen durch den Ozean und Springen aus den Fluten waren immer schon meine liebsten Beschäftigungen. Einfach toll, wenn Sonnenstrahlen durch die Oberfläche eintauchen, hin zu mir, und wenn diese mit dem Wasser zu spielen scheinen.

Egal wo, es wurde immer schwieriger, im Wasser die Plastikwolken zu vermeiden.

Ich sah Schildkröten ertrinken und Wale ersticken. Diese Katastrophe der Umweltverschmutzung breitete sich aus. Gestern hätte ich selber beinahe eine Plastikflasche verschluckt. Die sehen manchmal den Fischen gefährlich ähnlich, vor allem, wenn man schnell sein muss.

Heute habe ich von der weisen Schildkröte Herkules gehört, dass es nur eine Lösung geben könne, um uns zu helfen. Das Einhorn. Von dem hatte sie gehört. Es solle vergiftetes Wasser mit seinem Horn entgiften können. Das durch Plastik so giftig gewordene Meer braucht solche Hilfe.

Wo aber finde ich einen solchen Helfer?

Ich bin auf dem Weg, ein Einhorn zu suchen. Aber gibt es die auch unter Wasser? Neulich war ich mit unserer Delfinschule doch in einer Seegrasgrotte und habe da Höhlenmalereien aus früherer Zeit gesehen. Da war doch so ein gehörntes Wesen zu sehen!?

Vielleicht finde ich in der Grotte einen Hinweis, der mir helfen könnte. Ich muss doch unbedingt all den Freunden hier im Wasser helfen und das Problem im Meerwasser mit der Hilfe eines Fabelwesens lösen. Die Suche dauerte lange und oft habe ich überlegt, diese aufzugeben und zu meiner Gruppe zurückzukehren. Eine harte Entscheidung und manche Nächte konnte ich nicht schlafen.

Während ich so durch das offene Meer schwimme, sehe ich etwas aus meinen Augenwinkeln, die immer alles beobachten, aufblitzen. Es war etwas Langes, Glänzendes und Spitzes. Ein Wesen mit einem Horn. Ich schwimme näher heran. „Bist du ein Einhorn?“, frage ich. Das Tier schüttelte den Kopf. „Wäre wohl schön für dich? Nein, ich bin ein Narwal. Einhörner gibt es doch hier im Wasser nicht!“ Oh, das hat gesessen. In der Höhle war eines von früher an die Wand gemalt. Nun ist hier alles geflutet. Hätte mir das ja denken können.

So dachte ich, nun denn, wir Wasserwesen müssen uns eben auf die Landlebewesen verlassen.

Nur sie werden es sein können, die uns in den Weltmeeren retten.



Foto: Privat

Eine berühmte Idee

Leo, 11 Jahre

„Wie furchtbar die Welt ist“, rufe ich allein vor mich hin, obwohl bei mir in der Nähe niemand so deutlich anders ist. Aber, ich habe gerade die Tageszeitung auf den Tisch bekommen und lese auf der Titelseite, wo überall Kriege sind, und lese von weiteren Gefahren.

Das ist doch furchtbar, denke ich beim Lesen. Plötzlich klingelt das Telefon. Ich hebe ab und frage vorsichtig: „Hallo, wer ist da?“ Da höre ich eine vertraute Stimme.

„Du, Pegasus?“ – Mein bester Freund, aber mehr Zeit bleibt mir nicht, denn er redet sofort los. „Hast du schon die Zeitung gelesen?“ „Ja, nicht zu fassen“, antworte ich auf seine besorgte Frage. „Aber was sollten wir beide dagegen tun? Wir sind doch nur Tiere, ein Einhorn und ein Pegasus. Du bist doch so ein Überflieger, Pegasus, und kannst immer schnelle Entschlüsse fassen. Ich bin zwar auch nicht dumm, aber bei mir dauert es halt.“ – Hm. –

„Du, Einhorn“, sagt Pegasus, „ich glaube, ich hab`s. Wir könnten doch alle anderen Tiere, die wir für besonders halten, zu einer Konferenz einladen.“

Ich erwidere: „Es gibt nur drei Probleme. Das erste, wo machen wir die, dann, wann machen wir das und am Wichtigsten, wer organisiert das alles?“ Pegasus meinte: „Ähm, das kriege ich schon irgendwie hin.“

Wir verabreden uns, wann wir uns bald treffen wollen und legen den Hörer auf.

Jetzt mache ich mir erst ein Mittagessen.

So, jetzt muss ich mir aber auch Gedanken machen.

Pegasus ist bereits aus dem Haus, er hat viele gute Ideen und damit viel zu tun. Sein Flug geht zum Strand, um den für den ersten August zu buchen. Danach will er noch viele Tiere einladen. Ihm fällt ein, dass es ja auch Seepferdchen gibt. Die sind doch die kleinen Verwandten der Einhörner, meint er. Die sollen aufpassen, was unter Wasser in den Ozeanen passiert, und das können die allen berichten. Als er das erledigt hat, fliegt er nach Hause. Dort ruft er das Einhorn wieder an. Beide besprechen noch einmal alles und gehen gut vorbereitet zu Bett, weil morgen dann der große Tag der Tierkonferenz sein wird.

Wir aber können nur hoffen, dass die Tiere zu einem guten Schluss kommen.

Und vielleicht geben sie ja ein gutes Beispiel für andere auf der Welt.

Weltreise des Einhorn-Pegasus

Annelie, 11 Jahre

An einem sonnigen Tag wache ich, Enny, das jüngere Pegasus-Einhorn, auf und freue mich, denn ..., aber davon später.

Ich mache mir erst einmal ein Königsbrötchen und einen Kaffee, packe meinen Koffer zu Ende und starte, denn nun ich habe eine lang ersehnte Weltreise vor mir.

Meine Flügel funktionieren noch, ich spanne sie und ab ging der Flug. Zuerst nahm ich beim Überfliegen Abschied von meinem Dorf, dann ab über unsere nächste Stadt gen Westen zum Meer. Doch vorher war ein Treffen aller Einhörner verabredet. Dort, am Fuße der Berge, warteten schon Sun und Debby, meine besten Freunde. Da sehe ich auch meine Mom und, ja, Diskerby, unsere Anführerin. Sie ist ein weißes, intelligentes und eher ruhiges Einhorn, die immer eine Lösung findet und Probleme löst.

Oh, es wird ruhig. Anscheinend sind alle da. Sofort ergreift Mistery, eine weitere Anführerin das Wort. „Hallo, liebe Einhorn-Family, vor einigen Tagen bekam ich einen Brief eines ganzen Schwarms von Delfinen aus dem nahen Ozean. Darin schildern sie ihre Not, weil die Meere immer schmutziger werden und Reddy, eine Schildkröte, habe Schlimmes erlitten. Sie hat sich auf ihrer langen Reise zur Eiablage in einem Fischernetz verfangen und sei qualvoll gestorben. Da müssen wir helfen!

Enny, du kannst etwas gutmachen, denn jeden Morgen versalzt du zum Frühstück das Rührei und lässt Schnitzel anbrennen. Du fliegst mit Sun und Debby zu den Delfinen und pfeifst so lange, bis sie erscheinen“, sagte die zweite Anführerin. „Das also ist mein Auftrag?“, brachte ich beschämt heraus.

Wir nahmen alle unsere Koffer und flogen über Frankreich und Holland zum Atlantik, eher nordwärts. Auf dem Flug quatschten wir nicht viel, pfften eher zu dritt laut und durchdringend und sahen ziemlich flott eine aufgeregte Delfingruppe, die ihre Nasen aus dem Wasser in der Nähe der Küste heraussteckten.

Die Geräusche und das Schnattern und Klappern der Tiere dort werde ich nie vergessen. Sun flog herunter und ließ sich zeigen, wo eine weitere Schildkröte zu finden sei. Wir setzten zu dritt unsere Hörner ein, zerschnitten das Kunststoffnetz und erlebten eine lächelnde Schildkröte, die noch einen weiten Weg vor sich hatte. Ein schönes Gefühl, so helfen zu können.

Meine Freundinnen flogen zurück und schimpften beim Überfliegen der Städte und Dörfer laut mit den Menschen, nicht mehr so viel an Plastikmüll in die Gegend zu werfen. Sie hofften wohl, dass das helfen würde. Ich aber setzte meine Weltreise fort. Mein Horn vorneweg.

Teppichgeschichten, Drehbuch für einen Film

Leonard, 11 Jahre

Maria stellt sich den Museumsbesuchern vor

„Hi, ich bin Maria aus Burgund, eine Jungfrau aus dem Hause Le Viste, und ich lebe in einem Schloss mit drei Türmen. Im oberen Raum ist mein Schlafgemach.

Ich liebe Tiere, unser Schlosshof ist voll davon. In der Mitte des Hofes haben wir einen großen Brunnen, das Elixier des Lebens für Mensch und Tier. Wenn man daraus trinkt, werden alle Schmerzen beseitigt. Jedes Jahr kommen neue Tiere bei mir dazu.“

Zur Lage

Heute bekommt Maria ein neues Tier. Eine Kutsche bringt einen Käfig.

Sie springt vor Freude der Kutsche entgegen und entdeckt ihre Freundin Clara. Beide reden darüber, wie lange sie sich nicht mehr gesehen hätten. Die Kutsche mit dem Tierkäfig schwankt, man hörte ein Tiergebrüll.

Gespräch der Frauen

„Was bringst du mir für ein Tier, das so brüllt?“ Erschrocken weichen beide zurück, denn es ist ein Löwe mit Namen Leonar. Maria fragt, wie wild er sei und was er fressen würde?

Clara öffnet den Käfig und Leon springt heraus. Nun erfährt Maria, dass dieses Tier dreimal am Tag rohes Fleisch zu fressen bekommen müsse. Clara wünscht Maria viel Glück und verabschiedet sich.

Nun beobachtet Maria, wie der Löwe einen ihrer Hasen anknurrt und fressen möchte. Doch Maria schafft es, den Löwen mit sich zu führen, um aus der Schlossküche das nötige Fleisch für das Tier zu beschaffen. Nun musste Maria schnell Kontakt zu Clara aufnehmen, um wichtige Fragen zu stellen.

Der Brief

Ein Postbote musste sofort losreiten, um diesen Brief zu überbringen.

„Liebe Clara, der Löwe Leonar ist sehr angriffslustig und jagt meine sieben Hasen und all das andere Getier. Bitte komm schnell, denn ich brauche deine Hilfe.“

Clara und Maria beraten sich

„Was kann ich tun, damit wir den Löwen gebändigt bekommen“, fragt Maria. „Nun, im Wald wohnt Miss Wunderhorn bei einer dicken Eiche. Sende deinen Postboten.“ Gesagt, getan.

Das gesuchte Wesen ist ein Einhorn, das den Boten erst einmal umrannte. Doch dann blieb es stehen und ließ sich den Wunsch von Maria vorlesen. Nun war das Tier bereit, Maria im Schloss zu besuchen.

Die Lösung

Maria war von der Schönheit des Einhorns überwältigt. Das Einhorn ließ sich zum Schlosshof führen, um den Löwen beim Fressen zu sehen. Mit dem Horn berührte es sofort das Fleisch und verwandelte es in Obst und Gemüse und teilte dem Löwen diesen Plan so mit. Maria war froh, denn nun konnten alle Tiere friedlich bei ihr auf dem Hof leben und der Löwe hörte auf, all das Getier zu jagen. Dieser Versuch wurde dem Löwen für ein Jahr verordnet. Nun bat auch das Einhorn, bei Maria bleiben zu dürfen. Die Aufgabe des Löwen war es ab sofort, die Flagge der drei Halbmonde zu halten. Während sich Maria nun schick machte, fragte das Einhorn nach der Bedeutung der Monde. Marie meinte, sie liebe die Nacht und die Zahl drei symbolisiert meine drei Türme. Das Einhorn war mit allem zufrieden.

Nun sind alle durch den Teppich aus dem Museum in Paris unsterblich und leben auch heute noch.

Frage nach den Weltwundern

nach einer Idee von Ernst Jandl

Sophia, 12 Jahre

Sieben Weltwunder
und das wie viele bin ich
fragte das Einhorn?

Und das wie viele ist die Kuh
und das Schwein
und das wie viele ist das Pferd
und der Wal?
Und das wie viele bist du?

Und wie viele bleiben noch übrig
wenn es die Kuh, das Schwein,
das Pferd und den Wal
und das Einhorn
und dich und mich nicht mehr gibt.
Was ist dann?

Gute Frage.



Sammlung verwendeter Bücher

Das Einhorn im Delikatessenladen

Benjamin, 9 Jahre

Benjamin entscheidet sich für das Buch
im delikatessenladen von ernst jandl. Er liest das Gedicht auf S. 22 und schreibt dazu.

Das Einhorn
hat kein Korn
und kein Korn
macht viel Zorn
und viel Zorn.
Korn und Zorn
hat keine Form
und keine Form
sticht wie ein Horn.
Doch Einhorn
und ein Dorn
machen nur noch mehr Zorn
doch eigentlich hat das Einhorn
nur in Frieden Form
und zerstört den Zorn
obwohl es hat noch immer kein Korn
doch wenn es zerstört den Zorn
dann bekommt es zur Belohnung Korn
Und jetzt hat das Gedicht vom Einhorn
ein End ohne Zorn.

Einhorn oder Zweihorn

Leo, 10 Jahre

Zweihorn

Es war einmal ein Zweihorn
das traf auf einen Ritter
der machte es zum Einhorn.
Das war ganz schön bitter.

Das Zweihorn war nun Einhorn
Es vollbrachte Wunder auf der Welt
Und wurde ein berühmter Held.
Jetzt kannte es die ganze Welt.
Was aber macht man denn mit diesem Held'?

Pass auf, ich sag es dir
Das Einhorn ist doch nur ein Tier.
Als Helden hat man sehr viel
Und trinkt auch manches Bier.

Man jagte dieses Tier nicht mehr
Es lebt auch nicht im Wald
Und niemand schießt mit einem Gewehr
So endet die Gewalt.

oder

Einhorn

Es war einmal ein Ritter
der ging oft in den Wald.
Zog jedem Tier 'nen Splitter
das ging ohne Gewalt.

So traf er auf ein Einhorn
dem zog er da sein fein' Horn
und nannte es nun Nullhorn.
Das Tier begann von vorn.

Wo ist mein Horn geblieben?
Der Ritter hat's zerrieben
und ist drauf sitzengeblieben.

Im Einhorngarten

Yuna, 13 Jahre

ein Parallelgedicht nach Schillers Ballade
Der Handschuh

Vor ihrem Einhorngarten
Ein Friedspiel zu erwarten
Saß Lieselotte.
Und um sie die Großen, die Recken
Und rings, aus ganz hohem Hause
Die Krieger, die Schrecken.

Und wie sie so winkt mit Gejuche
Auf tut sich das Tor aus rötlicher Buche.
Und heraus mit mächtigem Sprunge
Ein Einhorn, das stolze und junge.

Und Lielo winkt wieder
Und ihre Brust
Unter glänzendem Mieder
Hüpft ganz voller Lust.

Dem Einhorn zur Seite
Nun Siegfried sich stellt
Das Tier sucht das Weite
Es schaut traurig, gequält.

Da kommt Siegfried ganz stolz
Sein Schwerte nun ziehend
Es war nicht aus Holz
Er macht, was er will.

Auf's Einhorn zu
Er stoppend vor dem Tier
Das Schwert sieht man fallen
Was soll ich denn hier.

Und Lilo winkt wieder
Sie lächelt wie nie.

Da öffnet sich behänd'
ein nächstes Tor
Daraus rennen
Viel weitere Tiere hervor.

Und vorne an der Spitze
Angeführt vom groß-
stolzen Tier
Der Herrscher über alle
Vom Einhornrevier.

Da fällt von dem Rand
ein Horn aus schöner Hand
Zu Siegfried herab
Das führende Einhorn
gerät nun in Trab.

Und panisch
Die Einhörner sie laufen im Runde
Geplagt von Angst und Schrecken
Erkennen die Chance zu gegebener Stunde.

Da erhebt sich Ritter Siegfried
Aus der Mitte empor
Der nimmt mit schnellem Finger
Das Horn an sein Ohr.

Lieselotte von oben zuschauend
Er kniet vor ihr nieder
Und bittet um Lielos ewige Hand
Ganz flehend ihr zugewandt.

Wirft hoch er das Horn.
Lieselotte aber nun
Zum Einhorn gewandt
Sagt lachend
„Behalte das Horn, nun alles von vorn.“

Da öffnete Siegfried das hölzerne Tor
Hinaus in die Freiheit
Und eins nach dem andern
Verschwindet gen Flandern
Sie laufen nach Haus
Hinaus in die Welt
Und dorthin, wo's ihnen
viel besser gefällt.

Und Siegfried kehrt Lilo den Rücken
In der Art kann sie ihn nicht mehr entzücken.

Trauer

Annelie, 10 Jahre

Gestern war ich unten im Tal
Wo der Pegasus liegt
Trat erst durch ein großes Portal
Und dann, der Weg nach rechts sich biegt.

Vorwärts drang ich, nicht gestört
ich tat nichts Generöses
War auch niemand da, der zuhört
Ich tat etwas Böses.

Hob einen Stein, wollt ihn behalten
Darauf steht
Hier ruht der Große Pegasus
Hob den Stein - ein Schuss
Und hörte: Is' Schluss.

Hier liegt nicht der Hund begraben
Die Neuigkeit will jeder gleich haben
Hier treffen sich Presse und Fotografen
Den Termin will keiner verschlafen.

Der Friedhof ganz sauber und fein
Hier kommt kein Dreckschwein herein
Denn hier liegt der Pegasus
Der Fürst aller Dichter
Und viele andere sehr große Lichter.

Hier liegt er, der Pegasus, begraben
Gut geschützt von pechschwarzen Raben.

Das Einhorn und der Löwe

Annelie, 10 Jahre

Missio Magie ist ein Einhorn
schnell und kraftvoll, voller Pracht
tut keinem Kind etwas zu leide
war auch sonst ganz nett gemacht.

Ging auch niemals weg vom kostbaren Nass
denn die Tiere litten Not
Gift von Schlangen war mehr als nur krass
Denn für alle droht sonst der Tod.

Zumindest war Missio Magie
ein Einhornhelfer von Gemüt
bis er einmal in 'nem Tierpark
auf die schiefe Bahn geriet.

Dort in Potsdam war eine Löwe
aus dem Tierpark nachts entflohn
diesen Löwen traf Missio Magie
Da begann das Unglück schon.

Hier nun endet dieser Reim, denn unser Einhorn traf ein Fohlen, das nicht gleich mit der Sprache herausrückte. Es hatte die Sorge, dass der Löwe das Wesen des Einhorns verändern könnte oder gar verändert hat. In dem Gespräch wurde dann aber dem Missio Magie klar, welche Aufgabe als Friedensbringer es für alle habe. Der Löwe gewann also nicht die Oberhand. Der Wert des Einhorns blieb allen erhalten.

Die Konferenz der Einhörner

Benjamin, 10 Jahre

Es gibt doch ein Buch
Die Konferenz der Tiere

Ich such
Eine Konferenz
bei der ich mich nicht verliere.

Deswegen auch
die Konferenz der Einhörner.

Und damit sie etwas zum Fressen haben
Wird es geben ganz viele Körner
Daran können sich alle dann laben.

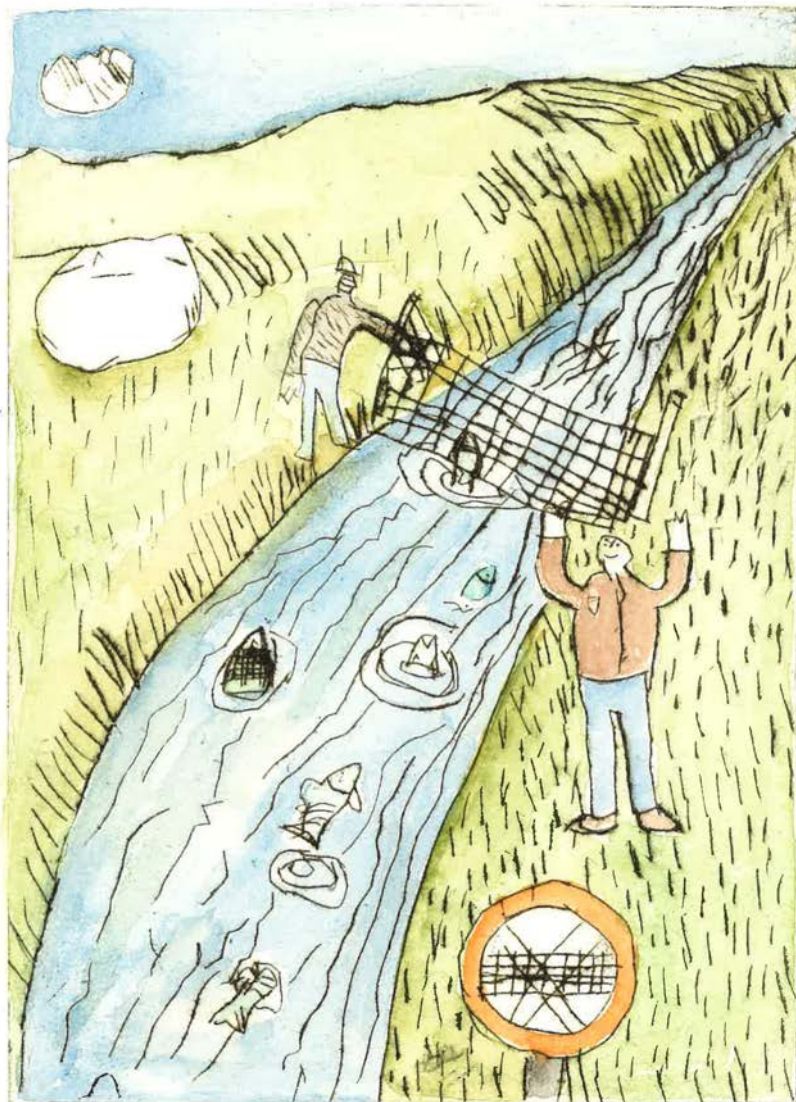
Das Thema
Die Bosheit der Menschheit.

Denn die habe zu viel List
Und ist immer nur kampfbereit.

Wir werden deshalb doch etwas tun
Wir gehen zum Bundestag.

Wir werden nicht ruhn
Wir wünschen, dass dies uns gelingen mag.

Vielleicht können ja die Tiere 'was retten
Der Friede wird siegen
Was wollen wir wetten?



Fischen verboten, Benjamin, 10 Jahre

Einhorn 2025

Sophie, 12 Jahre

Da sehe ich auf dem Tisch bei uns eine der berühmten Wochenzeitschriften mit vielen Bildern.

Die Titelseite bringt mich auf eine Idee.

Wenn man der Werbung in den Supermärkten glaubt, gibt es nur süße Einhörner als Gummitiere und andere nette Ideen zum Thema Einhorn. Klar, die Urgeschichte zu diesem Märchentier ist ja auch toll, aber es gibt auch andere Deutungen.

Da sehe ich in dieser Zeitschrift ganz andere Einhörner, die ein Präsident in die Welt hinausschießt.

Da fliegt doch ein Tarnkappenbomber, den niemand im Radar entdecken kann. Und der hat an Bord ziemlich arge Hörner, die er abwerfen und damit Bunker brechen kann. Sind das die neuen Einhörner unserer Zeit? Das also ist ein Horn, das abgeworfen wird und in sechzig Metern Tiefe dann Zerstörung und Tod bringt. Das also ist das neue Einhorn?, frage ich mich.

Hoffentlich merken die Leute, die solche Kriege wollen, wie schrecklich solche Erfindungen sind.

Ihr da draußen, alle in der Welt, macht euch mal Gedanken.

Niemand möchte von einem solchen Einhorn überrascht werden.



Collage, unicorn, modern

Das schwarze Einhorn

Mira, 14 Jahre

Jeder kennt das klassische weiße Einhorn mit einem silbernen oder goldenen, schimmernden Horn. Was ist aber, wenn es auch andere Einhörner gab?

Moon war das einzige schwarze Einhorn, was es jemals gegeben hat. Niemand wusste, wo es herkam. Nicht einmal Moon selbst. Moon hatte schwarzes, glänzendes Fell. In der Sonne schimmerte es wie Seide und in der Nacht konnte er perfekt in den Schatten verschwinden. Sein Horn war ebenfalls schwarz. Ein silberner Streifen durchzog das Horn und es sah aus wie ein Blitz in stockfinsterner Nacht.

Doch egal, wie schön Moon war, er gehörte nicht zu den anderen und war anders. Er hatte sich deshalb vor vielen Jahren in eine dunkle Höhle hinter einem rauschenden Wasserfall versteckt. In die Höhle kamen keine Sonnenstrahlen und er war kaum zu sehen. Er mochte es so. Die Schatten akzeptierten ihn und er hatte endlich das Gefühl dazuzugehören.

Durch seine Isolation bekam Moon jedoch kaum mit, dass die anderen Einhörner alle nach und nach verschwanden, bis nur noch er übrig war. Mit den Einhörnern verschwand auch das Licht der Erde und der Himmel wurde immer dunkler.

Als Moon eines Morgens durch den Wasserfall hindurchblickte und nichts sah, wunderte er sich. Er trat langsam hinter dem Wasser hervor und schaute umher. Draußen sah es aus als wäre es nachts, jedoch war es früh am Morgen.

Langsam betrat er den angrenzenden Wald. Früher war dieser voll mit dem Zwitschern der Vögel und man konnte das ferne Schnauben der anderen Einhörner hören. Heute jedoch war keines der beiden Geräusche zu hören. Es war komplett still.

Moon tappte ein wenig herum, um nach den anderen zu sehen, jedoch konnte er keine Einhörner finden. Keine glitzernden Hufabdrücke waren auf dem Waldboden zu sehen, die die Einhörner bei jedem Tritt hinterließen. Nach einer Weile entdeckte er jedoch schwer erkennbare Abdrücke. Moon folgte ihnen eine Weile und kam auf einer kleinen Lichtung an. Am Rand konnte er eine dunkle, liegende Gestalt entdecken. Sobald er nah genug dran war, erschrak er.

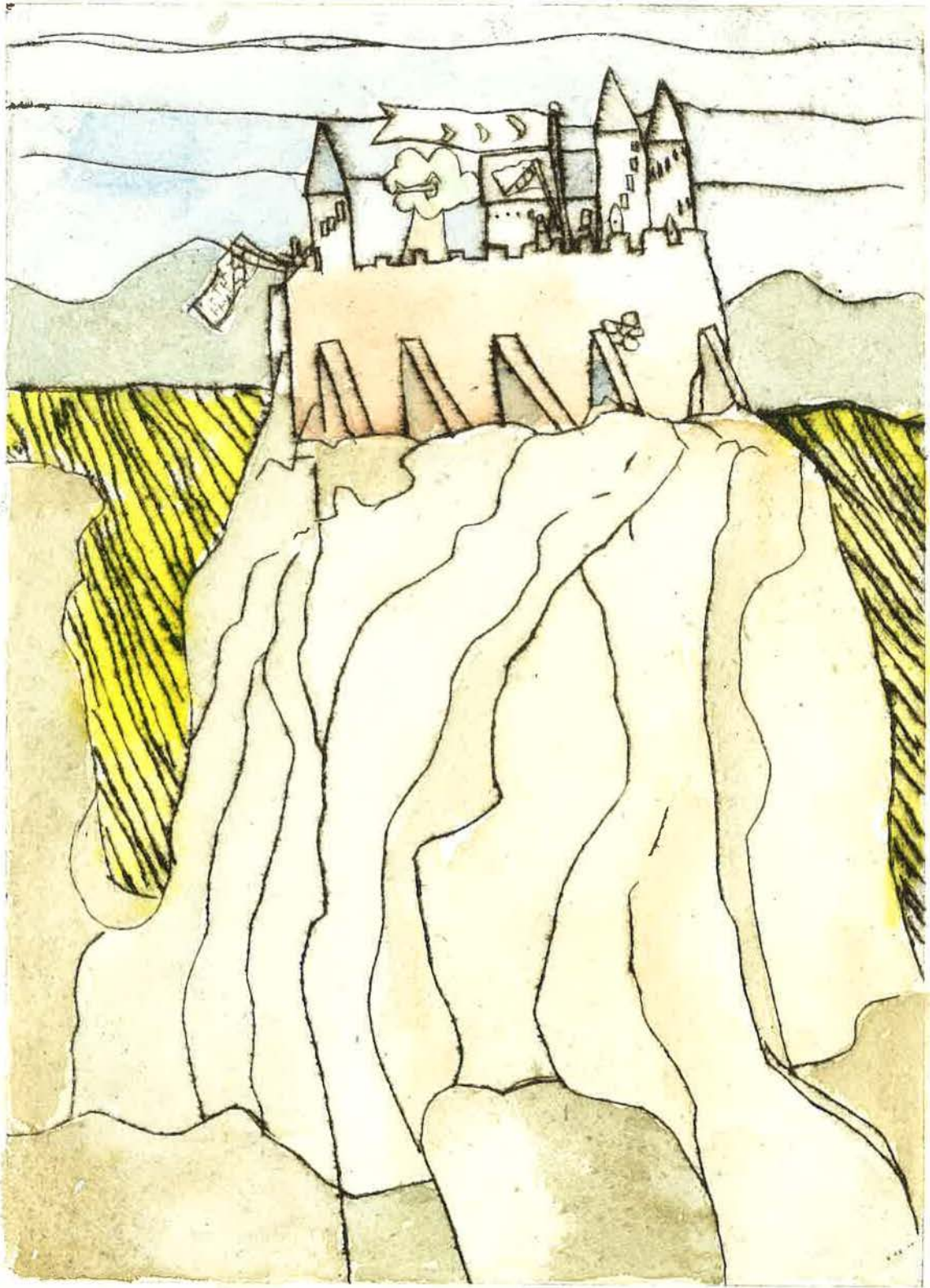
Auf dem Boden lag ein Einhorn, allerdings schimmerte es nicht mehr so, wie er sie in Erinnerung hatte. Es sah aus, als hätte man eine helle Glühbirne gedimmt. Das Fell war hellgrau und fleckig. Das Horn war abgebrochen und die Spitze war verschwunden. Moon stupste das Einhorn mit seinem Huf an. Es bewegte sich nicht.

Als es plötzlich hinter ihm im Wald raschelte, drehte Moon sich um, um zu sehen, wie ein Pfeil direkt auf ihn zuflog. Er versuchte sich wegzudrehen, doch der Pfeil bohrte sich in seine Schulter. Wer würde auf Einhörner schießen und versuchen sie zu töten? Moon fiel auf den Boden direkt neben das andere Einhorn, als eine schwarz gekleidete Person aus dem Wald trat und langsam auf ihn zukam. Die Person kniete sich neben ihn und schaute auf Moon hinunter. Sie setzte ein scharfes Objekt an sein Horn und begann zu sägen. Moon wieherte, als der Schmerz ihn durchzuckte. Nachdem die Person, ein Mann, wie Moon vermutete, sein Horn abgetrennt hatte, verschwand er wieder im Schatten des Waldes. Moon lag nun dort, allein, so wie er es normalerweise mochte, aber jetzt mochte er es gar nicht. Blut floss aus seiner Wunde in der Schulter und er hatte Schmerzen. Er verblutete langsam, aber sicher.

Er schloss die Augen und merkte langsam, wie er ohnmächtig wurde.

An diesem Tag starb das letzte Einhorn.

Die anderen Einhörner wurden, wie es die Geschichten sagen, die jedem Fohlen erzählt werden, zu Sternen. Doch Moon wurde, wie es sein Name verrät, zum Mond. Das einzige schwarze Einhorn leuchtete nun heller als alle anderen und spendete den Tieren und Menschen in der dunklen Nacht ein Licht.



Schloss im Burgund, Leonard, 11 Jahre

Die Konferenz der Einhörner

Mattis, 10 Jahre

Eines Tages trafen sich alle Einhörner der Welt in Schottland, dem Land der meisten Einhörner.

Hier konnte man sich gut verstecken und das Wasser war im Norden noch erträglich sauber.

Ein schottisches Einhorn fragte, wo denn die Gäste aus Australien wären?

Das älteste Tier wusste, dass es auf diesem Kontinent kein einziges der Gattung gibt. Das wurde sehr bedauert, denn die Konferenz wurde ja einberufen, um zu beraten, wie es mit der Welt und den Meeren überall weitergehen sollte?

Alle wussten zu berichten, wie sehr das Land und nun auch die Meere voller Müll und die Meere in vielen Teilen der Erde mit großen Plastikflächen über und unter Wasser verschmutzt sind. Überall beklagen sich die Delfine, die Fische, die Schildkröten und auch die Meeresvögel über diesen Zustand. Was also tun, war die Hauptfrage auf der Konferenz, denn das Tiersterben durfte so nicht weitergehen. Es gab lange Debatten, wer denn und wie mit den Menschen Kontakt aufnehmen sollte. Alle scheuten sich aus gutem Grund. Wer wollte schon sein Leben riskieren.

Einer von ihnen meinte, irgendwie sind doch die Seepferdchen in den Weltmeeren mit uns verwandt. Laden wir die zu unserer Konferenz ein und beauftragen sie, unter Wasser die Stellung zu halten und zu beobachten, wer und wo auf der Welt und von welchen Schiffen der Abfall in die Meere geschüttet wird. Das sollen sie uns berichten.

Was aber machen wir dann mit diesem Wissen, fragte ein junges Tier, das Lust hatte, sein Horn einzusetzen.

Nun, es soll an Land unsere Aufgabe sein, um den Müll an Land verschwinden zu lassen, all unsere Hörner einzusetzen, ein Kreuz zu schlagen. Dann ist ein Anfang gemacht.

So begannen sie die gewaltige Arbeit.

Die Frage blieb aber offen, wie das Problem allein mit ihrer Kunst zu lösen sei.



Mattis bei der Recherche

Drei Einhörner

Benjamin, 10 Jahre

Erst neulich beobachtete ich bei uns drei Einhörner.

Sie hatten eigentlich ein schönes Leben, waren stark und schnell, aber, und warum eigentlich: sie konnten mit niemandem reden, mit keinem andern Tier und keinem Menschen. Nur untereinander konnten sie sich in ihrer Sprache verständigen. Um der Sache nachzugehen, warum das so war, reisen wir drei Jahre in die Vergangenheit.

Die drei traben gerade durch den Wald in Brandenburg. Da erscheint ihnen aus dem Nichts die Jagdgöttin Artemis und ein geheimnisvoller Mann.

Artemis schrie sofort: „Verwandle sie!“, und zeigte dabei mit aller Deutlichkeit auf die drei Einhörner. Die aber waren ganz verwirrt und konnten erst einmal gar nichts tun. Der Begleiter von Artemis wedelte schon mit seinem Zauberstab und rief: „Abra-kadabra x-y-z.“ Erst da kamen die drei wieder zu sich und wollten deutlich um Hilfe rufen. Zu hören aber war: „Hyxlyyex, Hyxlyyex.“ Niemand verstand sie.

Artemis lachte gemein und sagte: „Entweder ihr ergebt euch oder ihr könnt euch nie wieder verständigen. Und nur die Jungfrau Maria wird euch erlösen können. Aber die ist gerade am anderen Ende der Welt.“

Die Antwort der drei Tiere war nun gar nicht mehr zu verstehen.

Man hörte nur lauter unaussprechliche Konsonanten. „Ich verstehe euch nicht“, sagte Artemis schadenfroh, lachte kindisch und verschwand.

Untereinander berieten sie: „Was aber sollen wir in der Lage nun machen?“ „Wir machen uns auf den Weg“, sagte eines. „Nur wohin?“, widersprach ein anderes. „Auf zur Jungfrau Maria, natürlich, was sonst?“ Es kam keinerlei Widerspruch und so machten sich alle drei auf den Weg.

Nachdem sie aus Deutschland herausgekommen waren, wollten sie nach Polen. Dort leben die Menschen friedlich. So galoppierten sie gen Osten, weil es hier für sie nun nichts mehr zu tun gab. So kamen sie in die Ukraine und sahen, hier herrscht Krieg. Sehr bald war klar, überall, wo sie hinkamen, war sofort Frieden. „Auf nach Kiew“, sagten sie sich und besuchten den Präsidenten. Ihm schenkten sie die richtigen Worte für Friedfertigkeit. Zwar nur im Geiste, denn sprechen konnten sie nicht mehr. Da das gelang, wollte der Präsident eine große Feier für die drei seltenen Friedensbringer veranstalten. Aber wo waren die?

Die zog es weiter in die Türkei. Doch dort lief es derzeit wieder einmal ganz gut.

Erst in den USA wurde es für sie kritisch. Der amtierende Präsident war das Problem. Deswegen ging es gleich nordwärts zum Weißen Haus. Dort trafen sie auf den Präsidenten mit seiner roten Kappe. Zwei von ihnen zerstachen - nein, nein, - die Flagge mit den Streifen und Sternen.

Diese Aktion muss der Präsident wohl deutlich verstanden haben. Von da an regierte er gut.

Der Rest der Reise der drei Einhörner verlief butterweich.

Am Ende ihrer Reise trafen sie in Frankreich ein. Dort in Paris trafen sie endlich Maria.

Die kam aus dem Musée de Cluny heraus und erlöste sie von dem Zauberspruch.

Nun konnten sie wieder normal mit allen reden.

Eines der Tiere meinte, man könne nun die Rückreise antreten. Ein freundlicher Franzose entgegnete, dass Deutschland doch gleich neben Frankreich liege. Kein weiter Weg.

Sie dachten wohl an Artemis und den Zauberer. Egal, dachten sie.

Wir haben Gutes getan. Was sollte uns nun noch geschehen.

Und so war es.



1, 2, 3 Einhörner

P. Akkordéon
2025

Eine andere kurze Episode aus *Harry Potter*

zu *Der Stein der Weisen*, Kapitel 15

Leo, 10 Jahre

Das Einhorn berichtet.

Als Einhorn lebe ich im verbotenen Wald von Hogwarts.

Heute, an einem wunderschönen Januartag, spaziere ich gemütlich hier herum. Grase hier und da an saftigen Stängeln. Ich habe keine Ahnung, wie lange ich schon so laufe und grase.

Zeit spielt keine Rolle.

Da kommt eine ver mummt e Gestalt auf mich zu. Sie nähert sich und reißt mich ganz unvermittelt zu Boden. Ich spüre einen stechenden Schmerz. Ein neues Gefühl, denn ich merke, wie mein Leben vergeht. Ich sterbe und höre noch kurz vor meinem Tod, wie Draco Malfoy aufschreit und wegrennt. Mir wird von der Gestalt, die ich dunkel über mir sehe, mein Blut weggenommen. Lord Voldemort ist zu erkennen. Er braucht mein Blut, das eines Einhorns, um unsterblich zu werden.

Ist das nun das ENDE der Einhörner?

In dem Kapitel wird es den Lesern nicht verraten.



Leo mit einer Seite zu Harry Potter

Einhorn ohne Glaube

Mira, 14 Jahre

Jeder weiß, wie ein Einhorn aussieht. Weiße Mähne und ebensolches Fell. Silbernes Horn, das so deutlich nach vorn zeigt.

In Filmen, genauer bei *Harry Potter*, verleiht das Blut des Einhorns Unsterblichkeit, ein Leben, das länger währt, als man es braucht.

In den vielen Mythen und Legenden entgiftet es das Trinkwasser, indem es ein Kreuz schlägt.

Das Fernsehteam von ARTE fragt mich gerade, ob ich an das Fabelwesen glaube, dass es existiert?

Nun, niemand hat je eines gesehen, jedoch glauben dennoch viele, dass es Einhörner gegeben habe oder noch gibt.

Nun denn, ich glaube, es gibt sie irgendwo dort draußen, fernab von all dem Grauen.

Wir brauchen sie. Passt also auf und sagt niemals, es gibt sie nicht. Sie gehören zu den mystisch-mythischen Wesen wie die Feen und Elfen ja auch. Jedes Mal, wenn ein Mensch zum Beispiel sagt, es gibt keine Feen, dann stirbt irgendwo auf der Welt eine Fee, ein Elfenwesen. Damit stirbt aber auch die Fantasie in uns.

Ich kenne viele, denen die Fantasie schon gestorben ist. Solange wir, auch wenn wir nur eine kleine Gruppe sind, den Glauben daran nicht verlieren, haben wir weiter die Chance, eines der vielen Fabelwesen und damit auch die Poesie in unserer Kunst zu erhalten.

Du glaubst vielleicht nicht an Einhörner.

Aber sie glauben an Dich.

Einhörner und Fragen

Yuna, 13 Jahre

Wir alle kennen das übliche Bild vom Einhorn. Es ist ein besonders weises, majestätisches Tier. Man sieht es nicht. Wahrscheinlich gibt es das Einhorn auch gar nicht. Ein großes weißes Pferd mit einem Horn. Auch wenn wir nicht wissen, ob es existiert, glauben wir fest daran, dass es so aussieht oder aussah.

Wir glauben an seinen Wert.

Was ist aber, wenn sich herausstellt, dass Einhörner in Wirklichkeit ganz anders aussehen und ganz anders vom Charakter her sind? Im alten Buch *Physiologus* wird das Wesen schon früh beschrieben. Einhörner könnten aber genausogut braune Pferde sein oder auch gar keine Pferdeform haben. Vielleicht sind Einhörner auch hinterhältig. All das wissen wir nicht. Auch wenn wir daran glauben, kann es auch so oder anders sein.

Vielleicht leben Einhörner auch die ganze Zeit unter uns?

Eine Sache wissen wir aber genau. Sie sind magische Wesen mit einem magischen Charakter. Da wir nicht wissen, wie komplex Einhörner im Wesen sind oder wie sie genau aussehen, könnte man sagen, dass jede Person oder jedes Tier ein Einhorn sein könnte?

Was ist, wenn in jedem Menschen auf der Welt ein Einhorn steckt, das nur darauf wartet, in bestimmten Momenten hervorzutreten, kenntlich zu sein?

Wenn das so wäre, fänden wir Einhörner dann so voller Zauber und würden darüber Bücher schreiben, Teppiche weben, Bilder malen? Sie wären dann nichts Besonderes mehr?

Wir Menschen sind doch auch sehr besonders. Inzwischen sind Menschen als dominante Lebewesen für uns komplett normal. Die meisten von uns zeigen nicht mal mehr den nötigen Respekt voreinander.

Vielleicht sind auch alle Einhörner anders. So wie wir Menschen alle anders sind. Letztendlich muss sich jeder selbst ein Bild vom Einhorn machen. Jeder kann sich aussuchen, wie er selbst das Einhorn sehen will, als Mythos eines Wohltäters oder eines Übeltäters. Beide gibt es.

In unserem Buch können wir berichten, welchen Wert die Idee vom Einhorn für Mensch und Tier im Idealfall haben kann.

Ich bin gespannt, was wir in der Ausstellung im Museum Barberini in Potsdam entdecken werden.

Am 20.06.2025 um 14:45 schrieb Mathias Frick:

Liebe Einhorn-Bücher-Kinder und liebe Eltern und lieber Herr Schubert,

ich bin Mathias, der Regisseur des Einhorn-Filmes, wir hatten uns ja im November in der Kirche, als der Einhorn-Teppich abgenommen wurde, schon einmal kurz gesehen.

Ich wollte mich bei Euch Kindern auf diesem Wege zunächst einmal ganz herzlich bedanken, dass ich Euch nächste Woche mit meinem Kamerateam filmen darf und freue mich sehr darüber, dass Ihr und Herr Schubert schon so viele Vorbereitungen getroffen habt.

Aus der Email, die ich gestern erhalten habe, kann ich aber auch ganz viel Aufregung herauslesen.

Und da ich übrigens auch ein Papa bin, ich habe einen 12-jährigen Sohn Anton und eine 8-jährige Tochter Sophie, kenne ich das ganz genau, wie hektisch Kinder werden können, vor allem, wenn sie was vorführen sollen. Also, als erstes möchte ich euch sagen, ihr dürft ganz doll aufgeregt sein, das ist absolut in Ordnung und verständlich! Mir ist nur ganz wichtig, dass Ihr keine Angst habt und da dachte ich mir, dass ich Euch Kindern heute diese Email - ein bisschen zur Beruhigung – schreibe: Also, wenn wir am Dienstag bei Euch sind, wollen wir - das sind Sophie, die Kamerafrau und Philemon, der Tonmeister und ich - dass Ihr Kinder vor allem Spaß mit uns habt und dass das Filmen euch Freude bereitet und eine tolle Erfahrung wird!

Wenn wir Euch bitten, vor der Kamera etwas zu malen, zu zeichnen oder vorzulesen, dann glaubt bitte nicht, dass das wie eine Prüfung oder Klassenarbeit sein soll! Wir sind keine Lehrer. Ihr müsst auch gar keine Angst haben, dass, wenn wir Euch filmen und etwas schief läuft, wir das dann im Fernsehen zeigen. Immer, wenn etwas nicht klappt, dann filmen wir das einfach nochmal neu und wir machen das so oft, bis es Euch gut gefällt und Ihr glücklich damit seid.

Tatsächlich ist das sogar ganz wichtig, dass wir Euch mehrmals filmen, damit unser Cutter Philipp (auch ein Papa) eine große Auswahlmöglichkeit hat und die schönsten Aufnahmen auswählen kann. Also, wenn Ihr z.B. was malt, dann wird Sophie Euch als erstes mal von vorne oder von der Seite filmen, da kann man dann aber z.B. gar nicht sehen, was auf dem Papier geschieht. Das ist für Euch gut, denn Ihr könnt ganz klasse nochmal üben. Und dann wird Sophie einmal Euch sozusagen über die Schulter mit der Kamera gucken und da sehen wir dann erst, was Ihr malt. Und wie gesagt, das machen wir dann so oft, bis es cool aussieht.

Alles, was wir mit Euch Kindern am Ende in dem Film zeigen werden, bekommen Herr Schubert und auch Ihr Kinder und Eure Eltern davor zu sehen, damit alle davor schon genau wissen, was für tolle Aufnahmen wir von Euch gemacht haben und alle beruhigt sich den Film dann im Fernsehen anschauen können. Das ist nicht nur mir und meinem Kamerateam ganz wichtig, sondern auch der Produzentin Eva Rink von VivelaDok Filmproduktion in Berlin und auch Mara, der Produktionsleiterin (beide auch Mamas). Wir alle wollen, dass Ihr Kinder Euch am Ende freuen könnt, wenn Ihr Euch im Fernsehen seht.

Zum Schluss aber noch eine kleine Warnung – Ihr wisst, dass der Film erst im nächsten Frühjahr 2026 laufen wird – also für Euch Kinder noch eine kleine Ewigkeit hin und Ihr wisst auch, dass wir einen Film über 1000 Jahre Einhorn in der Kunstgeschichte erzählen, Ihr Kinder seid also maximal 4 Minuten im Film zu sehen! Der Film läuft bei Arte auf dem Familien-Kultur-Sendeplatz sonntags nachmittags.

Eine kleine Bitte hätte ich, wenn Ihr Kinder zu Hause Spielzeug- Einhörner habt, völlig egal wie alt oder neu die sind, ob hässlich oder schön, ob aus Plüsch oder aus Plastik, bringt sie bitte am Dienstag mit, ok?

Also, jetzt hoffe ich, Euch ein bisschen die Angst genommen zu haben. Wenn Ihr oder Eure Eltern oder Eure Schulleiterin noch Fragen haben, dann bitte kontaktiert mich.

Euch und Ihnen allen ein schönes Wochenende, beste Grüße, **Mathias Frick**

Berlin, 15. November 2024

Sehr geehrter Herr Schubert,

gerne bestätigen wir Ihnen, dass wir zur Zeit im Auftrag von ZDF/Arte und anlässlich einer gemeinsamen Ausstellung des Potsdamer Museums Barberini und des Musée Cluny in Paris eine Dokumentation zum Thema das "Einhorn in der Kunst" produzieren. Der 52minütige Film wird bis zum Herbst 2025 gedreht und soll im Frühjahr 2026 im Museum Barberini in Potsdam uraufgeführt und dann auch auf Arte auf dem Kultursendeplatz am Sonntag und somit im Familienprogramm ausgestrahlt werden.

Wir würden uns sehr freuen, wenn wir im Rahmen der o.g. Dreharbeiten Ihr wundervolles Kinderbuchprojekt zum Einhorn filmisch begleiten und diese Aufnahmen als Teil der Einhorn-Doku dann auch ausstrahlen dürften.

Wir hoffen sehr, dass wir Ihnen auf diese Weise bei der Akquise von Fördergeldern behilflich sein können.

Mit allerbesten Grüßen,

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Eva Rink". The script is fluid and cursive.

Eva Rink
Produzentin VIVE la DOK filmproduktion



Dreharbeiten mit dem ARTE-Filmteam bei der Teppichabnahme in der Gotthardtkirche zu Brandenburg an der Havel mit dem Regisseur Mathias Frick und Armin Schubert, o.l., mit Pfarrer Philipp Mosch, o. r. und Bücherkindern



*Dreharbeiten mit dem ARTE-Filmteam beim Schreiben und Drucken
und ein Einhorn aus Lettern*

Wem wir danken möchten

Für die vielfältige Unterstützung unseres Beitrages zur kulturellen Bildung in der außerschulischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen habe ich vielen Menschen und Institutionen zu danken.

Zuerst danke ich unserer Trägerin, der *Pirckheimer-Gesellschaft e.V.*, die uns seit vielen Jahren bei unserem Buchprojekt unterstützt. Ebenso Dank der *Evangelischen Grundschule* am Dom zu Brandenburg, die uns Jahr für Jahr unsere Arbeit in ihren Räumen ermöglicht, und ich danke allen Bücherkindern und ihren Eltern für die Ausdauer und das Durchhaltevermögen über ein ganzes Jahr.

Ein besonderer Dank geht für dieses Buch an Andreas Kutsche, Mitglied des *Landtages/BSW des Landes Brandenburg*, der uns das ganze Jahr über mit einer größeren Summe finanziell förderte und dessen Fraktion im Landtag unsere Arbeit besonders wertschätzt und würdigt.

Wir bedanken uns ebenso für die wiederholte Förderung durch den *Landesjugendring Brandenburg*. Für die Bewilligung von Lottomitteln aus dem *Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Klimaschutz* unseres Bundeslandes bedanken wir uns herzlich, denn sie halfen uns bei der Drucklegung unseres Buches. Dank auch der *Korczak-Stiftung* für soziale Jugendarbeit, der Pastorin Pscherwankowski und Gemeinden und privaten Spendern.

Ein besonderer Dank geht an den Chefkurator des *Museums Barberini* in Potsdam, Dr. Michael Philipp, der uns das Thema zum Buch angetragen hat.

Wir danken der Produzentin von *VIVE la DOK filmproduktion*, Eva Rink und dem Regisseur Mathias Frick, die uns mit einem Filmteam im Auftrag von *ZDF/Arte* so wunderbar und einfühlsam bei unserer Arbeit begleitet haben.

Weiter geht unser Dank auch an Philipp Mosch, der uns als Pfarrer der St. Gotthardtkirche bei der Teppichabnahme begleitete und uns Material zum Einhornteppich zur Verfügung stellte.

Bei unserer Arbeit wurden wir das Jahr über von Pètrus Akkordéon durch seine Illustrationen zu Texten inspiriert. Er schuf sogar auf unseren Wunsch drei sehr besondere farbige Illustrationen. Dafür danken wir besonders herzlich.

Ebenso danken wir der Grafikerin und Malerin Angela Hampel, die uns eine exklusive Zeichnung zur Verfügung stellte, die wir als signierte und nummerierte Grafik in das Buch einbinden konnten. Wir danken Klaus Raasch aus Hamburg, der diese Grafiken so hochwertig gedruckt hat.

Für die Begleitung einiger Bücherkinder beim Druck von Typografiken im *Gutenberg DRUCK-Laden der Galerie Sonnensegel* danken wir Sven Märkisch und Helga Bendick.

Ich bedanke mich ganz besonders bei Dr. Karin Aleksander von der *Christa Wolf Gesellschaft e.V.*, die unsere Texte fachkundig mehrfach gelesen und geduldig korrigiert hat. Als ebenso geduldigem Begleiter danke ich Sven Märkisch für seine Mitarbeit am Layout zu diesem Buch.

Wie immer danke ich der *Galerie Sonnensegel e.V.* für den Ausdruck der Buchseiten.

Unsere Anerkennung geht auch an Dietmar Block, der die Radierungen zu Texten der Kinder so qualitätsvoll mit allen begleitet hat.

Die Buchbindearbeiten lagen wieder in den Händen der *BuchDruckKunst* von Henry Günther, dem wir seit Jahren auch bei der Gestaltung des Einbandes zu Dank verpflichtet sind.

Impressum

Idee und Leitung der AG Bücherkinder Brandenburg, Armin Schubert
Leitung der AG Grafik, Buchillustration, Dietmar Block, Armin Schubert
Satz und Layout, Sven Märkisch, Armin Schubert

Die Illustrationen sind Radierungen der Bücherkinder, Zeichnungen von Petrus Akkordeon und eine signierte Grafik von Angela Hampel.

Bild und Textrechte liegen, wenn nicht anders genannt, beim Herausgeber.
Das Buch erscheint in einer Auflage von 65 Exemplaren.

Die Buchbindung und Einbandgestaltung unter der Verwendung einer Zeichnung von Angela Hampel, Vorderseite, und von Petrus Akkordeon, Rückseite, lag in den Händen von Henry Günther, BuchKunstBalance.

Eingebunden ist eine nummerierte und signierte Grafik von Angela Hampel als Gicleédruck auf Alt-Bern-Papier, gedruckt von Klaus Raasch, Hamburg.

Exemplar:

Erscheinungsjahr 2025

